

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 70 Heller

Redaktion u. Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 - Telefon 53077 - Herausgeber: Siegfried Laub - Berantw. Redakteur i. B.: Zdenko Neuwirth, Prag

17. Jahrgang

Dienstag, 27. Juli 1937

Nr. 174

Aus dem Inhalt:

10.000 Teilnehmer
beim Volkstag der Arbeit
in Trautenau!

Olympiade eröffnet.

Der Geist des 18. Feber

Grauenhafter Mordanschlag
auf die Gattin

de la Roque von Tardieu und Laval bezahlt

Er läßt den Ankläger prügeln und wird „nicht erwidern“...

Paris. Das unabhängige Wochenblatt „Echo“, das vom Obersten i. R. Guillaume geleitet wird, eröffnete vor einer Woche eine scharfe Kampagne gegen den Vorsitzenden der sozialen Partei Oberst de la Roque. Der gewesene Mitarbeiter de la Rocques Bozgo Borge, der sich mit der Partei und mit de la Roque entzweit hat, veröffentlichte eine Unterredung mit dem gewesenen Ministerpräsidenten Tardieu, in welcher es heißt, daß de la Roque, seinerzeit Vorsitzender der Organisation der Feuerkreuzler, aus einem Geheimfonds des Ministeriums des Innern eine Subvention von 20.000 Francs monatlich unter der Regierung Tardieu und 10.000 Francs unter der Regierung Laval erhalten hat. Der Vorfall rief bei den Parteianhängern ziemlich große Erregung hervor und eine Begebenheit, die sich Samstag in dem Bretagne-Hafen der Stadt St. Malo ereignet hat, hängt offenbar hiermit zusammen. Oberst Guillaume, der in einem Schloß auf Sommerurlaub weilte, wurde im Garten von einem auffallend elegant gekleideten Jüngling überfallen, der ihn mit einem Knüttel auf den Kopf und Körper schlug, worauf er flüchtete. Die Verletzungen des Obersten sind ziemlich ernst. Es scheint, daß es sich um einen politischen Mord handelt, denn Oberst Guillaume erhielt in den letzten Tagen Briefe, die ihm und seinen Familienmitgliedern mit dem Tode drohten, falls er nicht ungenügsam in seinem Blatt die Kampagne gegen de la Roque einstellen.

Oberst de la Roque gab auf einer Parteiführung in Lyon eine Erklärung ab, in der er ankündigte, daß er auf die Presseangriffe nicht antworten und sich in keine Polemik einlassen werde.

Die sogenannten Geheimfonds des Innenministeriums, die es bei allen Regierungen der Dritten Republik gab und die durch die Volksfrontregierung aufgehoben wurden, bestanden darin, daß die Innenminister erhebliche Geldsummen an Zeitungen und Journalisten für deren Dienste an der Regierungspolitik verteilten.

Fragebogen - letzte Chance für die „Achse“?

London. Der zweieinhalb Seiten Maschinen-schrift umfassende englische Fragebogen, der aus dem Stillstand der Verhandlungen über den britischen Bemittlungsvorschlag in der Spanienfrage hervorgegangen ist, wurde Samstag nachts an die Mächte verandt und diese gebeten, ihre Stellungnahme bis zum Ende dieser Woche bekanntzugeben.

Die „Morning Post“ ist wegen der Aussichten des neuen Versuches skeptisch und bevorzugt eine Fortsetzung der bisherigen diplomatischen Verzögerungstaktik in Form von Rückfragen der Mächte. Das Pariser „Journal“ schreibt: England will Deutschland und insbesondere Italien eine letzte Chance geben. In Italien sind heute fast alle britischen An-regungen adreßiert.

Der Unterausschuß des Nichtinterventions-Komitees verhandelte Montag über den Fragebogen. Auf eine Interpellation im Unterhaus in dieser Angelegenheit antwortete Außenminister Eden, die künftige Haltung der britischen Regierung werde von der Stellungnahme der Ant-worten, deren Einlangen Donnerstag nachts er-wartet wird, abhängen. Das Nichtinterventions-Komitee würde in diesem Falle wahrscheinlich Freitag wieder zusammentreten.

Mussolini macht sich lustig

In der Sitzung des Subkomitees des Nicht-einmischungsausschusses sprach u. a. auch der italienische Botschafter Grandi. Er legte einen neuen Fragebogen vor, in welchem die Fragen in derselben Reihenfolge aufgestellt sind, wie im englischen, d. h. die Abberufung der Frei-willigen folgt nach der Erneuerung des Kontroll-systems und der Zuerkennung der Kriegsgerechte. Grandi forderte, daß dieser Fragebogen vom Subkomitee gleichzeitig mit dem britischen Fragebogen geprüft werde. Grandi fügte seiner Antwort noch hinzu, daß die italienische Regierung nur auf den von ihm vorgelegten Fragebogen antworten werde.

Kwantung-Armee führt Krieg

Ein neuer Zwischenfall / Strafaktion gegen Langfang
Angriff auf Pelping

Der „Frieden“ im Fernen Osten ist jäh von einer neuen freigerischen Aktion der japanischen Kwantung-Armee abgelöst worden. Chinesische Truppen sollen auf anrückende Japaner bei Langfang geschossen haben. Das wurde zu einer Strafaktion benützt. Die Japaner bombardierten mit Fliegerbomben und Artillerie die Kasernen der Chinesen in Langfang, wobei 500 Chinesen den Tod gefunden haben sollen. Die Japaner ließen es aber bei dieser „Straf“ nicht bewenden. Montag erschienen sie vor Pelping und forderten Einlass in die Stadt. Als ihnen das verweigert wurde, eröffneten sie aus Geschützen und Maschinengewehren das Feuer. Schließlich ließen die Chinesen sie ein, worauf die Japaner die Schießerei in den Straßen fortsetzten. In der Nacht dauern die Kämpfe an. Auch bei Wangping wird wieder geschossen. Die Kwantung-Armee hat selbstverständlich auch wieder ein Ultimatum an den Kommandanten der 20. chinesischen Armee gerichtet, in dem bis Mittwoch mittags die Räumung und Uebergabe der noch von Chinesen besetzten Gebiete um Pelping gefordert wird. Die Zentralregierung in Nanjing soll befohlen haben, bewaffneten Widerstand zu leisten. Der Mikado hatte Beratungen mit dem Generalkommandanten der 20. Armee und den militärischen Ressortministern. Im Parlament hielt der Außenminister Hirota eine Rede, die von Friedensbeteuerungen trieb und die Kanonaden und faktischen Annexionen in China als kleine, von den Chinesen provozierte Zwischenfälle hinzustellen sucht. Besonders betont Hirota die freundschaftlichen Beziehungen Japans zu England und Amerika. Es scheint, daß man in japanischen Militärschreien annimmt, daß China ja doch zum Gegenstande rüste und es daher ratsam sei, rechtzeitig ein möglichst großes Territorium zu besetzen. Hirota hat als das Ziel der japanischen Politik erklärt, daß Japan in Ostasien die entscheidende Mittlerrolle spielen müsse.

Die Blutmühle der Materialschlacht

Grauenhaftes Gemetzel nordwestlich Madrids
Franco besetzt das zerstörte Brunete

Aus der Offensive Madrid am oberen Guadarrama droht die bisher größte und blutigste Schlacht des Bürgerkrieges zu werden. Die Versuche beider Parteien, den Gegner zum Einlass und Verbrauch seiner Reserven zu zwingen, haben dazu geführt, daß sowohl die Regierung als auch Franco alle verfügbaren Truppen an die Front von Madrid zu werfen, wo sich eine Entscheidung nicht mehr durch eine Bewegung, eine tühne Operation, sondern nur noch durch den Masseneinsatz technischen Materials und rücksichtslosen Verbrauch der Truppe erzwingen läßt. Dabei fragt es sich nach allen bisherigen Erfahrungen, ob nicht jeder Erfolg, der so errungen ist, nur den gegnerischen Erfolg provoziert und die Entscheidung doch wieder verschleppt. Mit magischer Gewalt scheint die Wühlstaffel bei Madrid die Feldherrn anzuziehen, obwohl ein rascher Sieg dort nicht zu holen ist. Jede Armee, die einen Erfolg erzwingen hat, ist nachher so erschöpft, daß sie dem ersten Gegenangriff nachgeben muß.

Die Offensive Madrid war 15 Km. tief, bei einer Basis des Durchbruchs in der Breite von etwa 12 Km., vorgebrungen und hatte einige strategisch wichtige Punkte erreicht, ohne freilich bis Navalcarnero, bis zu dem Schlüssel der Madrider Front, vordringen zu können. Nun setzen die Gegenangriffe ein, die sich vor allem an den Ort Brunete konzentrierten. Er wechselte unzähligmale den Besitzer. Montag hat Franco nach einer furchtbaren Kanonade Brunete, das heißt die Trümmer des Ortes, besetzt. Das Bombardement erfolgte durch schwere und mittelschwere Artillerie (15-Zentimeter-Gaubitzen und 20,5-Zentimeter-Kanonen) und durch Fliegerbomben, die von 90 Bombern abgeworfen wurden. Zum Sturm wurden noch Massen von Tanks eingesetzt. Die Armee Francos soll 7000 Mann bei dem Sturm verloren haben. Die Verluste der Volksarmee seit Beginn der Offensive werden auf 30.000 Mann geschätzt. Insgesamt soll jetzt eine Viertelmillion Kämpfer um Madrid konzentriert sein.

Brunete ist auch nach seiner Zerstörung ein wichtiger Punkt und der Verlust verschlechtert die Position der Regierungstruppen. Andererseits ist die Volksarmee nach wie vor im Besitz einiger sehr wichtiger Positionen, so daß Franco bei einer Fortsetzung seiner Gegenangriffe mit schweren Verlusten zu rechnen hat. Zu dem Gegenangriff war er gezwungen, weil ein weiteres Vordringen Madrids gegen die rückwärtigen Verbindungen der Rebellenarmee die Stellungen nahe Madrid in der Casa del Campo, bei Carabanchel und in der Universitätsstadt völlig unhaltbar gemacht hätten. Unter den Truppen Francos befinden sich laut neutralen Meldungen 20.000 Italiener. Die kämpfende Truppe leidet entsetzlich unter Hitze und Durst. Ueber der fällischen Hochebene liegt eine tropische Glut, die Brunnen und

Bäche sind vertrocknet, die Sonne blendet und die Truppe ist vervielfachten Leiden ausgesetzt. Die Schlacht, die sich jetzt entwickelt, erinnert an die Kämpfe vor Verdun, an der Somme und in Flandern oder am Isonzo. Diese Art Materialschlacht verbraucht die Kräfte der Kämpfenden und es kommt darauf an, wer es länger aushält, insbesondere, wer zuletzt noch einen Ueberschuß an Reserven und bis dahin die besseren Nerven hat.

Erfolgreicher Luftkampf

Madrid. (Gavas.) Montag gegen Mittag überflogen 40 Bomben- und 40 Jagdflugzeuge der Franco-Armee die Kampflinien südlich von Villa Nueva de la Granada. Die Flugzeugabwehrbatterien schossen eines dieser Flugzeuge ab. Eine Flugzeugfabrik der Regierungstruppen nahm sofort die Verfolgung auf und schoss zwei dreimotorige Flugzeuge ab. Ein Bombenflugzeug der Regierung wurde von einem feindlichen Jagdflugzeug angegriffen, das nach einem Kampfe verbrannte.

Bomben auf Barcelona

Barcelona. Sonntag früh vor 4 Uhr erschien über Barcelona eine Eskadre von Franco-Flugzeugen; bald darauf ging über verschiedenen Teilen der Stadt ein Bombenregen nieder, der zahlreiche Opfer erforderte. Schließlich gelang es den Luftabwehr-Batterien der Regierung, die feindlichen Flugzeuge zu vertreiben.

Die neuesten Verhaftungen

Moskau. Unter den Verhafteten der letzten Tage sollen sich neben einigen Diplomaten wie Krowitz (früher Gesandter in Prag) und Chintshul auch der ehemalige Justiz-Kommissar Khylenko befinden. Die Schauspielerin Natalja Sakh, die Leiterin des „Kulturparks“ Vety Klian, einige Wirtschaftsführer und die Leiter der ukrainischen Finanzen befanden sich ebenfalls unter den Verhafteten.

Paris. Vom 20. Juli ab wird der Brotpreis in Frankreich von 2,35 auf 2,40 Francs für 1 Kilo-gramm wiederechätzt.

Paris. Die Polizei verhaftete in der Stadt Chaumont unweit von Dijon, den französischen Kaufmann Sellier, der einestand, dem deutschen Spionagedienst Berichte über die französische Nationalverteidigung und namentlich über das Flugwesen geliefert zu haben.

Paris. Im Wahlkreis Perpignan wurde bei den Ergänzungswahlen in den Senat neuerlich ein sozialistischer Kandidat zum Senator gewählt.

Das sudetendeutsche Problem

Eine Rede des Abg. Jaksch

Trautenau. In seiner Rede anläßlich des gänzlichen gelungenen Volkstages der Arbeit berührte Genosse Abgeordneter Jaksch auch die schwebenden außen- und innenpolitischen Probleme. Er führte vor der Massenversammlung auf dem Festplatz u. a. aus:

Europa steht an einem Wendepunkt seiner Geschichte. Die Völker haben zu wählen zwischen friedlichem Aufstieg und der Hölle des Krieges, in die sie der Faschismus zu stoßen droht. Ein eingehendes Studium der Kräfteverhältnisse läßt uns zu einer beruhigenden Schlussfolgerung gelangen.

Was in Menschenkräften liegt, ist zur Sicherung des Friedens in Mitteleuropa getan worden.

Das Risiko für jeden Angreifer ist in unserem Bereich zehnmal so groß als 1914. Wer einen Krieg im Herzen Europas vom Zaune bräche, hätte mit der hundertprozentigen Gewissheit der Niederlage zu rechnen. Wenn sich aber trotzdem Wahnsinnige finden, welche dieses Risiko eingehen, so mögen sie wissen, daß in jeder großen Entscheidung wieder die Kräfte des arbeitenden Volkes den Ausschlag geben würden, wie 1918. Wir können die außenpolitische Entwicklung kalten Blutes verfolgen.

Die demokratischen und sozialistischen Führer haben keinen Grund, so nervös zu sein wie die faschistischen Diktatoren.

Sie brauchen keine Panzerwagen zu ihrem Schutze und haben es nicht notwendig, ihre Wohnungen in Festungen zu verwandeln.

Aus der außenpolitischen Lage ergibt sich die Lehre für die Innenpolitik, daß die beste Sicherung des Staates in der Fortsetzung der wirtschaftlichen Aufbauarbeit und des nationalen Befriedungswerkes liegt.

Die Kräfte des 18. Feber dürfen nicht erlahmen

Zuerst muß im Zeichen des Godja-Jahres das Versprechen der Proportionalität eingelöst werden, dann wird der deutsche Faschismus zu neuer Entschiedenheit antreten. Im Rahmen des kommenden Staatsvertrages muß die deutsche Bevölkerung gegeben werden, was ihnen gebührt. Als weiteren Schritt zur nationalen Befriedung fordern wir die Regelung der Schul- und Sprachfragen im Geiste der internationalen Gleichberechtigung.

Die nationalen Probleme müssen gelöst werden, damit wir die Hände frei bekommen für den Kampf um den sozialen Aufstieg der Massen. Wir



Volkstag Trautenau - Genosse Krefel spricht

anken der SdP für die Aufrichtigkeit, daß sie den Unternehmersekretär Dr. Janowski zum Wirtschaftsdiktator der Volksgemeinschaft gemacht und dadurch ihr kapitalistisch-reaktionäres Gesicht offen enthüllt hat. Dr. Janowski ist gerade der berufene Mann dazu, die Forderung des Bundesstaates von Hohenelbe nach Lohnherdhungen in die Tat umzusetzen.

An dem völkischen Betrug, die Arbeiter am Sonntag zu umschmeicheln und ihnen wochentags die Löhne zu drücken, werden weder Henlein noch der Bund der Deutschen etwas ändern.

Erzdiktator Göring

Der „eiserne Hermann“ — Vorsitzender einer Eisenerz-Aktion-Gesellschaft

In größter Aufmachung bringen die reichsdeutschen Blätter die Anordnung Görings, durch die der Staat eine neue „Aktiengesellschaft für Erzbergbau und Eisenhütten Hermann Göring“ ins Leben ruft, um neue Werke für die Erzgewinnung, zunächst in Baden und in Franken, zu errichten. Ganz offen wird zugegeben, daß die Notwendigkeit, mehr Erz zu beschaffen, von den Anforderungen der Rüstungssteigerung diktiert ist. Die deutsche Eisennot ist bekanntlich in der letzten Zeit durch die Restriktion der schwedischen Lieferungen und die Unsicherheit, ob die spanischen Quellen die auf sie gesetzten Hoffnungen erfüllen werden, bedeutend verschärft worden. Es ist also kein Zufall, wenn man sich gerade jetzt auf diesen Abschnitt des Vierjahresplans bezieht.

Unter dem Druck der selbst herausgeschworenen Not geht man also jetzt daran, alle vorhandenen Erzvorkommen zu erschließen. Daß über die Rentabilität dabei kein Wort verloren wird, ist bei den Triebfedern dieser Aktion nur natürlich. Weit größer ist die Sorge um die Wirkung auf das Ausland. In einem Atemzug wird dem Inland versichert, daß sich das Dritte Reich jetzt vom ausländischen Diktat befreit hat — wie oft hat es das schon, ohne daß es dem deutschen Volk besser ginge? — und dem Ausland nahegelegt, gerade jetzt mehr Erz zu liefern! Zweisprachig wie diese Sprache sind auch die Kommentare, mit welchen man die volkswirtschaftliche Bedeutung begreiflich machen will, je nachdem ob man sich an die Arbeiter und die auf eine Erfüllung der sozialistischen Versprechungen wartenden Menschen, oder ob man sich an die Unternehmerkreise wendet.

Die Verordnung besagt nämlich, daß Bergbauberechtigte zum Zweck des Aufschlusses und Abbaues von Mineralien zusammengeschlossen werden können, wobei ihnen an Stelle ihrer bisherigen Berechtigungen Beteiligungen an der neuen Gesellschaft Görings gewährt werden. Die Rechtsform der Gesellschaft und im Zweifelsfalle den Anteil der Mitglieder bestimmt der Beauftragte für den Vierjahresplan — nämlich Hermann Göring, der sich also wieder eine gute Position damit zu verschaffen wußte. Von Bedeutung ist dabei, daß die „Göring-Aktiengesellschaft“ nur unter Führung des Reiches steht — praktisch also Görings — daß aber das Reich vorläufig nicht an ihr beteiligt ist, sondern sich die Beteiligung nur vorbehalten hat. Die Gesellschaft trägt nicht umsonst den Namen einer „Göring-A.G.“. Staatlich ist bisher nur die Verordnung; Göring steuert die Aufsicht bei und die Vermögenswerte müssen die beschriebenen privaten und juristischen Personen liefern.

Die sogenannten Arbeitervertreter in der SdP sind dadurch zur Fortsetzung der kläglichen Handlungserolle verurteilt, die sie schon beim „Streich-Streit“ gespielt haben. Während Herr Henlein „Aunstreifen“ ins Ausland unternimmt, gilt unter ganzer Kraftaufwand der Verbesserung der Lebensbedingungen der ärmsten Schichten des Volkes. Man Herr Henlein mit den Ausbeutern und Unternehmersekretären marschieren, wir kämpfen mit den arbeitenden Massen des sudetendeutschen Volkes um ihr heiliges Daseinsrecht!

An diesen letzteren Umstand hält sich der „Völkische Beobachter“, der als offizielles Organ der nationalsozialistischen Partei die Aufgabe hat, in jeder Maßnahme eine sozialistische Errungenschaft nachzuweisen. In Wirklichkeit handelt es sich darum, jene Kreise der deutschen Industrie, welche den Rüstungswahnsinn und den Vierjahresplan mit seinen überzogenen Autarkiebestrebungen nur widerwillig und unter Protest mitmachen, geübt zu machen. Der „Völkische Beobachter“, der auch in diesem Augenblick versichert, daß der Nationalsozialismus die private Initiative schätze, weil sie dem Volke nützlich sei, sagt an die Adresse jener Kreise, deren Vernunft sie vor den tollsten Experimenten warnt, ganz deutlich: „Die Erze, die jetzt nutzbar gemacht werden sollen... liegen schon immer dort, aber die private Industrie hat sie liegen lassen, obwohl jeder wußte, daß das Eisen notwendig und knapp war... Von Leuten, die es vor einem Jahre noch für richtig hielten, daß die deutsche Eisenversorgung vom Ausland abhängig bliebe, kann man nicht jene starke Leberzeugung erwarten von der Notwendigkeit, die eigenen Erze zu erschließen.“

Die Widerspenstigen werden gezähmt, weil die Rüstungswerke immer mehr Eisen und Stahl brauchen und das Ausland immer weniger liefert. Aber Göring denkt nicht im Traum an Sozialisierung oder Verstaatlichung. Sein Ziel ist die Vergrößerung seines Einflusses und die Verschleunigung des Prozesses, den der „V. B.“ mit der Frage andeutet: „Sollte das Volk auf sein wichtiges Eisen solange warten, bis die privatwirtschaftlichen und sich widersprechenden Interessen endlich unter einen Hut gelangt wären?“ Göring hat die Streitfragen entschieden, zu seinen und der Rüstungsindustrie Gunsten. Wie sein Weg weiter gehen wird, läßt der „V. B.“ jetzt schon durchblicken, indem er daran erinnert, daß die eisenerzeugende Privatindustrie dem Stahlwerkverband (bekanntlich dem Zentrum der stärksten Reaktion) und der internationalen Rohstoffexportgemeinschaft angeschlossen ist und daß es auf der Hand liegt, daß ein Werk unter unmittelbarer Führung des Staates (d. h. Görings) dort die Interessen des deutschen Volkes viel besser wahren könne. Was diese Pläne nicht allein sagen, spricht dann die „Berliner Börsenzeitung“ aus, welche beruhigend feststellt, daß man in dem neuen Unternehmen Görings keine Sozialisierungsmaßnahme sehen dürfe. Im Gegenteil, das jegliche Grundkapital werde erhöht werden, um der Privatwirtschaft weitere Beteiligungsmöglichkeiten zu geben.

III. Arbeiter-Olympiade eröffnet

Der erste Festtag in Antwerpen

Antwerpen. Antwerpen steht bereits völlig im Zeichen der III. Arbeiter-Olympiade. Die Arbeiterviertel sind mit Fahnen geschmückt, ebenso die Straßen, die nach dem Stadion führen. Im Stadtbild fallen einem überall die lustigen Gruppen der Jungen und Mädchen auf, die stolz ihr schönes Fest-Abzeichen tragen. Dabei sind noch längst nicht alle Delegationen hier eingetroffen.

Insgesamt dürften 25.000 Arbeiterportler und Sportlerinnen an den Kämpfen und Vorführungen teilnehmen. Außer den Belgiern sind bereits hier: 300 Rote Falcken aus der Tschechoslowakei, 50 Amerikaner, 850 Holländer, 80 Engländer, 125 Norweger, 150 Dänen, 250 Finnen und 180 Balastinenster. In den nächsten Tagen treffen die Delegationen aus der Sowjetunion, Frankreich, Polen, der Tschechoslowakei, der Schweiz, Ungarn, Schweden, Rumänien und noch einige tausend weitere ein. Aber auch die Staaten, in denen der Faschismus die Arbeiter-Sportorganisationen geschloffen, sind nicht ohne Vertretung.

Die offizielle Eröffnung

fand Sonntag vormittags um 11 Uhr im Rathaus statt. Genosse Bürgermeister Gubmans begrüßte mit dem versammelten Stadtrat im Namen der Stadt Antwerpen die Präsidenten der Sozialistischen Arbeiter-Sportinternationale und das Präsidium des belgischen Olympischen Komitees.

Gubmans sagte u. a.: „Wir Belgier hassen niemanden, aber wir fürchten auch niemanden und wir wissen, daß noch niemals sich Gewalt behaupten konnte. Ich spreche jetzt nicht als Sozialdemokrat, sondern als Bürgermeister, Sie können aber versichert sein, daß dies die Ansicht aller in diesem Ratshaus vertretenen Parteien ist. Wir Antwerpener waren immer dem Grundgesetz treu: Lieber Recht denn Macht, und wir freuen uns heute, in unserer Stadt Menschen zu begrüßen, die dem gleichen Grundgesetz huldigen.“

H. Robels, der Präsident des Olympischen Komitees, dankte der Gemeindevertretung von Antwerpen für die materielle und moralische Unterstützung, die sie den Organisatoren der Olympiade gewährte. Antwerpen sei seit je eine gastfreie Stadt gewesen und auch diesmal werde sie ihren Gästen ein freundliches Gesicht zeigen. Die hier versammelten Sportler wollen selbstverständlich auf sportlichem Gebiete gute Leistungen vollbringen; sie sind aber nicht nur Sportler, sondern auch Vertreter der Demokratien der ganzen Welt. Es genüge nicht, daß die Menschen starke Körper besitzen, auch ihr Geist müsse geschult und stark sein. Robels gedachte dann des heldenhaften Kampfes des spanischen Volkes gegen seine Unterdrückung und der Illegalen in Deutschland und Oesterreich. Hierauf erklärte er die III. Arbeiter-Olympiade für eröffnet.

Senator Müller-Tschekostowaki, der geschäftsführende Präsident der SdP, dankte der Stadt Antwerpen für die Hilfe, die sie den Organisatoren der Olympiade geleistet habe und bedauerte es, daß diesmal nicht die Sportler mitmarschieren dürfen, die 1931 in Wien mit dabei waren, weil heute in Oesterreich und Deutschland die Freiheit verloren

sei. Müller begrüßte die Stadtvertretung namens der Arbeiterportler der ganzen Welt, auch im Namen der Länder, in denen sie zur Illegalität verdammt sind.

Festzug der Kinder

Der erste Tag der Olympiade war den Kindern gewidmet. Unter dem Beifall der Passanten marschierten im Festzug 8000 Kinder mit dem Präsidenten der SdP und des Olympischen Komitees an der Spitze. Großes Aufsehen erregte vor allem die Rote Falcken Kinderkapelle.

Nachmittag fand im Stadion ein imposanter, froh bewegter Aufmarsch der Jugend statt. Senator Müller begrüßte die Kinder in flämischer, deutscher, französischer und holländischer Sprache. Er wünschte ihnen, daß sie mutige, aber auch freundliche Menschen werden sollten. Er begrüßte sie im Namen der Arbeiterjugend der ganzen Welt, für die auch diese Kundgebung eine Manifestation sei.

Anschließend führten die Belgier technisch interessante rhythmische Gymnastik für Knaben und Mädchen vor, die vor allem durch den Versuch, neue Wege zu gehen, gefiel. Die Rote Falcken führten einige Spiele vor, für die sie viel Applaus erhielten; er steigerte sich, als sie unter den Klängen der Internationalen mit erhobener, geballter Faust abmarschierten.

Verlangt überall Volkszähler

England weicht zurück?

London. (Neuer). Lord Plymouth schlug bei der Debatte der Sitzung des Nicht-Einmischungsausschusses vor, die britischen Vorschläge in ihrer Gänge wieder in Erwägung zu ziehen. Diese Ansicht fand allgemeine Zustimmung und es wurde schließlich beschlossen, daß es an die britischen Vorschläge in ihrer Gänge angehe, allen im Londoner Ausschuss vertretenen Regierungen die Vorschläge in ihrer Gänge nach der im Weißbuch veröffentlichten Reihenfolge vorzulegen, und sie zu fragen, ob sie jeden Vorschlag des Weißbuchs annehmen. Die Antworten sollen möglichst bis Mittwoch 15 Uhr und nicht erst am Donnerstag Mittag eingehten.

Die Stärke der dänischen Sozialdemokratie. (N. J.) Bei der Tagung des Parteirats der dänischen Sozialdemokratie, die im Juni zum Abschluß der Parlamentssession stattfand, teilte der Ministerpräsident und Parteiführer Genosse Staining mit, daß der Mitgliederstand der Partei Ende 1936 die Zahl von 101.424, davon 65.579 Frauen erreicht hat. Im abgelaufenen Jahr ist die Zahl der Ortsgruppen der Partei um 87, auf 1289 gestiegen.

Der englische Bergarbeiterkongress. Daily Herald meldet, daß der Bergarbeiterkongress entgegen den ersten Berichten auf seiner Freitagstagung den Grundbesitz der Schaffung einer großen Bergarbeitergewerkschaft unter der Bedingung angenommen habe, daß zuvor die einzelnen Bergarbeiterorganisationen selbst ihre diesbezügliche Entscheidung treffen.

Der Wecker casselt

Roman von L. Pringsheim

Diesen Saubereits- und Rechtliebsfriede empfanden besonders stark die Untermieterin Frau Gardt und die 28jährige Hajadere von der dritten Etage, welche über einen höchstlichen Namen Capucel verfügte, aber bei Postlers als Fräulein Mirzel galt, Abkürzung von Mirza. So war also Fräulein Mirza in einiger Beziehung gestützt und geschützt, nur das drohende Alter ließ sich nicht abwenden. Immerhin hoffte sie noch weitere zehn Jahre ihre Tätigkeit ausüben zu können. Heute ging es ihr nicht gut; sie war traurig und reizbar, der hastige Abschied des Jungen hatte ihr selbstamerweise weh getan. Dessen erkappte sie sich jetzt dabei, wie sie einer gewissen Sentimentalität kaum Herr werden konnte. Ab und zu malte sie sich ein eheliches Zusammenleben aus; aber wenn sie dann wieder an die Summe der Bestände von Männern dachte, oder die Ehepaare beobachtete, dann resignierte sie feuchend und pflegte sich mit doppelter Sorgfalt. Trotzdem war jetzt in ihren schönen, gut getönten Augen ein Ausdruck, der eine Sehnsucht widerpiegelte und oft mitten ins Herz traf.

Dieser Ausdruck bewog auch das alte friedliche Ehepaar der ersten Etage, Fräulein Mirzel freundlich zu grüßen. In diesem Ehepaar hatte Fräulein Mirzel die erstlich nur gute Ehe, die vornehme Haltung und Form bewundern können, wenn es nicht schon in die Kategorie von „damals“ gehört hätte — damals, als es noch gute Ehen gab! Mirzel war doch noch so jung, um alles, was sie sah, in eine bestimmte Kategorie zu tun. Sie hörte ja allerlei,

besonders bei Morgenrauen von ihren jeweiligen Geliebten, und konnte sich so eine Art ideale Welt zurechtimmern. Wenn die Nacht dem ersten jagen Vogelstreich weicht, dann liegt der sensible Mensch wach, und alle Schwere bedrückt ihn doppelt, und alles Schöne sent sich süß und quälend auf ihn. Wenn zwei liegen, dann erzählt der eine noch halb im Schlaf und halb dem Morgendämmern hingeeben. Viele Mädchen hören nicht zu und machen sich am anderen Tag mit Gleichgestimmten lustig; aber es gibt Mädchen, denen da Anpassungsvermögen die eigene fehlende Tiefe ersetzt, und die gern das Gefühl bilden, in das hastig und verworren Gefährnisse getaucht werden. Andere wieder verstehen den Mann völlig und geben ihm in dieser Stunde mehr, als sein sonstiges Leben es zu geben vermag. — Ehefrauen wie Frau Franz ahnen überhaupt von all dem nichts. Für sie sind diese Frauen, die sich „verlaufen“, der Abkammer der Menschheit, genau wie Diebe und Mörder — sie gehen auch gern in Gerichtsverhandlungen, um sich besonders unsehbar zu fühlen.

Mirzel entsetzt trage dem Bad, in welchem sie fast eine Stunde gefessen hatte. Es wartete ja niemand auf sie — kein Kind rief, kein Essen brauchte gerichtet zu werden. Dann las Mirzel ebenfalls die Romanzeitung, ein billiges dummes Frauenblatt, in welchem es von Grafen und Baronnen nur so wimmelte und das arme-tugendhafte Mädchen sich zum Schluß als Gräfin entpuppt und besetzt ihrem Grafen Egon um den Hals fällt. Ihnen bei Portiers wurde auch der Roman gelesen, wie überhaupt all diese verschiedenen Frauen dieses eine gemeinsame Interesse an der Romanheldin zeigten. Sogar die nette Ehefrau des Arztes las diesen Roman, allerdings verstand sie ihn gern vor ihrem Mann, die einzige kleine Unterlassungsliebe in ihrer Ehe. So gern sie sich abends Storm, Stifter oder Rabe vorlasen — der Roman mußte einmal in der Woche morgens überflogen werden, sonst fehlte etwas. Und so steckte diese Lichte

billige Zeitschrift treu in den meisten Briefkästen, eine unbegreifliche Angelegenheit für die Ehemänner oder sonstigen männlichen Mitglieder einer Familie. — Heute lies der Roman Mirzel fast, sie war nervös und unruhig. Sie dachte wieder an den Jungen, natürlich war er Künstler, sicher nicht bedeutend, aber sie würde einmal in das Kabarett gehen, wo er auftrat. Aber sicher war sie für ihn erledigt, ihr Instinkt täuschte sie selten. Und so würde es immer sein: gut für eine, höchstens zwei Nächte! Aber was sollte sie anfangen? So viel arbeitslose Frauen, die alle besser handarbeiten oder aufstäumen können — so viele Mannequins, so viele Filmkomparsen — man suchte doch nur ganz jungel! Was sollte sie noch lernen? Die Leere in ihr machte sie ruhelos. — Sie beschloß, sich ondulieren zu lassen.

Als der Bedier unten rasselte, lag in der ersten Etage eine große volle Frau im Welt in einem Schlafzimmer nach englischem Muster. Etwas zu neu, etwas zu unpersönlich. Nebenher schlief der Mann, ein voller unterster Mensch, dem man sofort ansah, daß er sich herausgearbeitet hatte und viel Geld verdient. In den anderen vielen Räumen waren zwei Eöhne im Alter von 16 Jahren verteilt (Zwillinge). Eine Flucht von Zimmern, alle englisch gehalten, zeigte großen Reichtum. Das Personal bestand aus drei Diensthöten; der Chauffeur wohnte im Hof. Jetzt ließen sie sich eine Villa bauen von einem englischen Architekten. Diese Zuneigung zu englischem Stil stammte von Frau Dorechana. Herr Dorechana war einmal als armer kleiner spanischer Judentunge eingewandert, man wußte nicht recht, wie und wann. Er wurde bald Lehrling in der Textilbranche, arbeitete sich dann unheimlich rasch hinauf, reiste wieder zurück nach Spanien und kam mit einer Frau zurück, die zwar nicht spanisch sprach, aber auch Deutsch nicht richtig konnte. Sie war rothaarig und bild und sah flug aber geschmacklos aus. Doch befürchtete sich das Geschmackslose zusehends, denn

man kann Geschmack durch Geld richtig erlernen. Frau Dorechana war eine gelehrige Schülerin. Rasender Ehrgeiz erfüllte sie. Ihr Blut trieb sie vorwärts, weiter, nach höheren gesellschaftlichen, geistigen Schichten. Das erstere war schwierig. Der Antifemismus blühte und gedieh in erschreckender Weise. Ein Typ wie Frau Franz Glaser zum Beispiel rümpfte die Nase beim Wort „Jude“ — erklärte von vornherein jeden Betrüger als Juden und hatte dabei nicht die geringste Ahnung vom Judentum. Frau Franz Glaser war zu bumm, um zu wissen, wer Mendelssohn, wer ein Birchok, ein Ehrlich war — die Welt, die sie umgab, war zu verlogen, um sie aufzuklären. Vielleicht lohnte es sich auch nicht, denn Frauen ihres Schlanges beharren bei ihren primitiven Ansichten. Nehmt dieser Art Frauen ihren Titel, respektive den Titel ihres Mannes fort, ihr gediebertes Auskommen, ihre Möbel, Kleider, Geld — was bliebe übrig? Schuld an der nicht forrierbaren Art war die Untermüßigkeit der anderen, denn in ihnen, an ihrem Gruch, ihrem Gehorsam gedieh Frau Franz's beschränkte eitle Natur. Frau Dorechana war ganz, ganz anders — sonst läge sie auch heute früh nicht noch und ließe ihrem ausgeprochenen Organisationsstalent freien Lauf. Es war ihr gelungen, sich einigen wirklich klugen Frauen zu nähern. Ihr sicherer, durch Geld bedingtes Auftreten verschaffte ihr Eintritt in einige Büros (schaffender sozialer Helfer. Dort informierte sie sich geschickt, verschaffte sich Literatur und wählte das Gebiet der Frauenrechte. Rasch waren die Grundzüge dieser Bewegung mit einigen „gangbaren“ Sätzen eingelernt, nun mußte man weiter. Da die politischen Parteien aufgehört hatten, galt es eine ausgeprohene frauenrechtliche Sache aufzutun, in der man geschickt die diversen sich durch irgendeine Einbuße ihrer früheren Zielungen zurückgesetzten fühlenden Frauen sammelte, aber mit Bedacht sich selber stets die führende Rolle sicherte. (Fortsetzung folgt)

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Die Antwort auf Hohenebel:

10.000 beim Volkstag der Arbeit in Trautenau

Ein prächtiger Demonstrationsszug Ehrung der Alten

Sonntag fand in Trautenau als Veranstaltung unseres ostböhmischen Parteifreies der „Volkstag der Arbeit“ statt. Seit vielen Wochen führte die bürgerliche Presse des Gebietes und

Obwohl auch nachmittags einigemal Regengüsse den Verlauf des Festes unterbrachen, waren die Gäste in der besten Stimmung und erfüllt von Stolz auf die so wohlgelungene Veranstal-



Die Dänen im Umzug

fürten die Henlein-Agitatoren mit allen Mitteln der Verleumdung eine Kampagne gegen diese Veranstaltung, von der sie genau wußten, daß sie die Antwort der Arbeiter auf Henleins prunkvolle Heerschau von Hohenebel sei, das Verleumdung der arbeitenden Volksgenossen zu ihrer Idee bedeuten würde. Als nichts anderes mehr half, erklärte die bürgerliche Presse, die Sozialdemokraten hätten sich gerührt, sie würden 50.000 bis 60.000 Menschen nach Trautenau bringen. Mit diesem Goeßelstrich wollten die Herren sich einen guten Start für ihren süßeren Hohn schaffen: „Seht, es waren doch nicht 50.000“.

Nun, wir rechnen nach Adam Riese und nicht nach Josef Goeßel, wir sprechen nicht von 50.000, wohl aber waren es im Festzug an 8000 Menschen, die durch Trautenau zogen. Der Vorbeimarsch dauerte 37 Minuten. Der Festzug zog einen Ring um die ganze innere Stadt und die letzten Reihchen verliefen gerade die Hauptstraße, als die Spitze des Zuges dort bereits wieder passierte. Auf dem Festplatz waren zur Rundgebung mindestens 10.000 Menschen versammelt, denn es hatte überall noch ein stilles Spalier gegeben. Nach Henleinschen Rechenmethoden wären es gewiß 50.000 gewesen. Nach Hohenebels hatte man von 60.000 gesprochen, obwohl der Zug wohlgezügelt 9200 Leute umfaßte.

Der Begrüßungsabend war Samstag durch ein fürchterliches Gewitter unterbrochen worden, kaum daß die Vorbereitungen begonnen hatten. Die vorgesehene Ehrung der Alten mußte auf den Sonntag verlegt werden.

Sonntag vormittags sprach Genosse E. O. Rambaust bei dem Appell, der dem Festzug voranging. Bei der Rundgebung sprach, lebhaft allamiert, Genosse Zisch, dessen Rede wir an anderer Stelle in ihrem wesentlichen Teil wiedergeben. Am Namen der dänischen Gäste, die mit einem Transparent „Dänemark grüßt die CSR“ im Zuge marschiert waren, sprach Genosse Robert Lindar. Am Namen der Partei dankte Genosse Kresl, von den Anwesenden jubelnd begrüßt, den Arbeitern für ihre Treue. Er appellierte an sie, auch in erster Stunde die Disziplin und den Opfermut zu beweisen, den sie zu festlichem Anlaß dokumentiert haben. Mit den Staatshymnen und der Internationale wurde die Rundgebung geschlossen.

Nachmittags fand die Ehrung der Alten statt, bei der Genosse Dr. Franz E. einleitend sprach. Er erinnerte an die große Vergangenheit der ostböhmischen Arbeiterbewegung und führte aus, daß wir hier auf dem klassischen Boden des Klassenkampfes als eines stillen Ringens um wahre Volksgemeinschaft gegen Ausbeutertum und Lüge stehen. Wir ehren die Alten und sind uns bewußt, daß wir nur auf dem weiterbauen können, was sie aufgerichtet haben. Dann überreichte Genosse Rambaust den alten Genossen und Genossinnen ihre Ehrenurkunden. Es war eine erhebende Szene. Viele der alten hatten Tränen in den Augen und brachten vor Freude kein Wort hervor. Andere riefen den Massen ihre Grüße zu oder bekannte Herzsprüche. Am Namen der alten Genossen dankte Genosse Josef Maris für die Ehrung. Er erinnerte die Jugend an die vergangenen Zeiten und forderte sie auf, das Ererbte zu verteidigen.

tung, die den Wunschtraum der ostböhmischen Fabrikanten von der Totalität zerstört und die „Spalterpartei“ als eine mächtige, nicht zu besiegende Armee gezeigt hatte.

Für Bewerber um den Gendarmerie- und Polizeidienst. Die Zentralstelle der deutschen aktivistischen Parteien macht darauf aufmerksam, daß viele Ansuchen um Aufnahme in den Gendarmeriedienst deshalb abgewiesen werden müssen, weil die Bewerber nicht den gesetzlich vorgeschriebenen Militärdienst mit der Waffe absolviert haben. In dem Gesetz über die Gendarmerie ist vorgesehen, daß der Militärdienst mit der Waffe während der ganzen Zeit geleistet werden muß, die vom Wehrgesetz für den normalen militärischen Präsenzdienst vorgeschrieben ist. Bewerber, welche einen Teil des Militärdienstes als Kantarbeitskräfte, Professionspolizei oder bei der Militärmusik verbracht haben, erfüllen nicht die gesetzlichen Voraussetzungen für die Aufnahme in die Gendarmerie und ihre Ansuchen müssen daher abgewiesen werden. Ähnlich liegen die Verhältnisse bei der Staatspolizei und bei der Finanzwache. Jene deutschen Soldaten, welche daher nach Absolvierung der Militärdienstpflicht die Waffe haben, sich um Aufnahme in die Dienste der Gendarmerie, Staatspolizei oder Finanzwache zu bewerben, handeln daher in ihrem eigenen Interesse, wenn sie den gesamten Präsenzdienst mit der Waffe leisten.

Arbeiter-Radiobörer, Achtung! Sonntag, den 1. August, hören Sie in der Zeit von 17.50 bis 18.15 in der Währ. Ostrauer deutschen Radiosendung den Männerchor des Arbeiter-Sängerbundes „Proffinn“ in Neu-Oberberg. (Chöre von G. Uthmann und O. Weichert.) Leitung: Chormeister Rudolf Wilmann, Rufst: Musikvereinigung in Neu-Oberberg.



Aus dem „Haus der deutschen Kunst“ Das braune Zeitalter

Folgeschwerer Baunfall in Türmitz

Montag vormittags, kurz nach Aufnahme der Arbeit, stürzte das Baugerüst eines Kühltores der NEB in Türmitz ein und riß zehn Bauarbeiter mit in die Tiefe. Die verletzten Bauarbeiter, die mit dem Gerüst etwa zehn Meter tief abstürzten, wurden sofort dem Aufseher Bezirkskrankenhaus zugeführt. Zwei von ihnen, die nur leichte Abschürfungen und Quetschungen erlitten, wurden nach ärztlicher Untersuchung und Behandlung sofort wieder entlassen. Acht der Verunglückten, die anscheinend schwerer verletzt waren, blieben im Krankenhaus zur weiteren Behandlung. Wie wir noch kurz vor Redaktionschluss erfahren, sind auch bei diesen die Verletzungen nicht so schwer, wie im allgemeinen zuerst angenommen wurde. Zumeist handelt es sich um Quetschungen, Stauchungen und Abschürfungen.

ger. Nach ärztlicher Auskunft kommt erfreulicherweise nur ein Schwerverletzter in Frage, der allerdings einen Oberschenkel- und Schlüsselbeinbruch erlitt. Lebensgefahr besteht zum Glück auch bei diesem Verletzten nicht.

Die Ursachen des folgenschweren Unfalles konnten noch nicht festgestellt werden. Bei einer Unterredung erklärten einige der vom Unfall Betroffenen sowie Arbeiter, die auch auf dem Gerüst waren, und der Bauleiter, daß sie weder ein Brechen noch Knacken hörten, daß das Gerüst plötzlich zusammenstürzte. Das Betongerippe für den Kühlsturm ist seit einiger Zeit fertiggestellt und bereits ausgegallt. Das Gerüst hat also der schwersten Arbeit standgehalten. Jetzt sollten die Betonarbeiten verputzt werden.

Das Unglück hat in Türmitz große Erregung hervorgerufen. Zum Förstner des Werkes kamen ununterbrochen Männer und Frauen, um sich nach dem Schicksal der Angehörigen zu erkundigen. Vormittags nahm die Gendarmerie den Tatbestand auf und unterlagte die Fortführung der Arbeiten. Eine Gerichtskommission, die nachmittags am Unfallort erdient, konnte ebenfalls die Ursache des Baunfallendes nicht ermitteln. Man nimmt an, daß der Unfall durch den starken Regen am Samstag begünstigt wurde.

Ein „Sonderbeauftragter“

So macht es der „große Führer“: er ernenn!

So macht es auch der andere „Führer“, der sich bloß für den Führer aller Sudetendeutschen hält: er ernenn!

Er hat dieser Tage eine sehr wichtige Ernennung vollzogen. Er hat Dr. Janovsky (Leplitz-Schönan) als „seinen“ Sonderbeauftragten für Wirtschaftspolitik eingeseht und ihm die Leitung der wirtschaftspolitischen Abteilung der SdP übertragen.

„Als seinen Sonderbeauftragten eingeseht“ — das imponiert! Wenn ein Parteiführer ernennen kann, wie Staatsoberhäupter Minister ernennen — na, dann muß er doch schon fast so viel wie ein Staatsoberhaupt sein. Die Volksgenossen, die als des Lebens subtilsten Reiz das Kommandiertwerden und Gehorchen anerkennen, erschauern in Ehrfurcht. Der „Führer“ ernenn!

Wer ernannt wurde, wird den Gefolgsleuten auch berichtet: Dr. Janovsky war Sekretär des Deutschen Hauptverbandes der Industrie in Leplitz-Schönan. Also der berufenste, geeignetste Mann für die Leitung der wirtschaftspolitischen Abteilung der SdP. Denn wer sonst soll die Wirtschaftspolitik der SdP, der Partei der Volksgemeinschaft, bestimmen? Wer sonst als ein Untertan eines Imperators?

Einen Referenten für Sozialpolitik — oder „Leiter der sozialpolitischen Abteilung der SdP“ hat die Henlein-Partei noch nicht. Zumindest hat sie es der Öffentlichkeit noch nicht mitgeteilt. Ist auch nicht so wichtig. Das wäre doch nur eine Abteilung, deren Leiter — wenn es diese Abteilung

und einen Leiter gäbe — in Dauerkonflikte kommen müßte, falls dieses Amt ein bißchen ernst genommen würde.

Es genügt, für die Arbeiter „Standesführer“ zu haben. Deren Aufgabe ist klar und eindeutig: den Arbeitern, die bereit sind, Gefolgschaft zu sein und nichts als Gefolgschaft, von den Wundern des „Eindeutig-Sozial-Seins“ der SdP zu erzählen. Also moderne Märchen. Die „Wirtschaft“ aber ist nüchtern, will nichts mit Märchen zu tun haben, weiß zwar, daß Märchen gut sind zum Einschlafen gläubiger Kinder, also nicht ganz ohne Zweck. — Die Wirtschaft aber selber will kalte nüchterne Wirtschaftspolitik — Unsterneherpolitik. Und da in einer „Volksgemeinschaft“ die „Belange“ aller Volksguppen berücksichtigt werden müssen, gebührend berücksichtigt, die der wichtigsten zuerst und die Industrie die wichtigste ist, so liegt nichts näher, als daß der Führer einer Partei, die schon immer auf Wahrung der Unternehmerbelange bedacht war, einen gewissen Industriellenleiter zum Leiter „seiner“ Wirtschaftskamtes macht. Da kann es dann keine Irrtümer mehr geben, die Partei wird immer genau das tun, was den Industriellen frommt.

Und die Gefolgsleute Arbeiter? Sie müssen zwar oft genug gegen die Kameraden Fabrikanten in den Streik treten, aber — wenn der „Führer“ einem Unternehmersekretär die Wirtschaftspolitik anvertraut, muß es wohl doch in Ordnung sein, denn der „Führer“ ist ja unfehlbar.

Das gilt für so lange, als Arbeiter es glauben.

Im Gelste des 18. Feber

Ernennungen Deutscher bei der Post und Eisenbahn

Wie die Zentralstelle der deutschen aktivistischen Parteien mitteilt, wurden bisher von der Post- und Telegraphendirektion in Troppau 13 deutsche Bewerber aufgenommen. Das Postministerium hat die Stelle eines Aufsichtsbearbeiters der fünften Gehaltsstufe bei dem Postamt in Parlsbad einem deutschen Bewerber verliehen. Die freie Stelle des Eilgutlasters bei dem Bahnamt in Reichenberg wurde ebenfalls einem deutschen Bewerber verliehen.

Bau neuer Postämter im deutschen Gebiet

Das Postministerium hat für den Bau neuer Postämter, bzw. für die Adaption alter Postämter im deutschen Gebiet folgende Beträge bewilligt: für das Postamt in Graßlitz 140.000 Kč, in Mär. Schönberg 25.000 Kč, in Dabebach 200.000 Kč, in Saaz 800.000 Kč, in Reichenberg 185.000 Kč und in Leplitz-Schönan 900.000 Kč.

Noch ein schöner Erfolg

Bis zum Jahre 1905 bestand für die Gemeinden Hermitz und Litschel (im Bezirk Neutischeln) eine einzige öffentliche deutsche einklassige Volksschule in Hermitz. 1906 wurde mit Unterstützung des deutschen Schulvereines, der ein unverzinsliches Darlehen von 10.000 Kč gewährte, in Litschel eine eigene Schule gebaut und damit die beiden Schulprengel auseinandergelegt. Nach Kriegsende wurde das deutsche Schulgebäude in Hermitz für Zwecke einer tschechischen Minderheitsschule in Hermitz beschlagnahmt. Der Protest der Deutschen von Hermitz hatte Erfolg, indem die Beschlagnahme aufgehoben wurde. Gleichzeitig wurde wegen nichtentsprechender Schülerzahl die deutsche Schule in Litschel gesperrt und mit Hermitz in einen Schulprengel vereinigt. Das Schulgebäude der deutschen Schule in Hermitz wurde wegen Baufälle-

keit für Schulzwecke als ungeeignet erklärt und die deutsche Schule Hermitz nach Litschel in das leere Schulgebäude verlegt, wo sich die Schule bisher befindet.

Ueber Drang der deutschen Bevölkerung in Hermitz wurden durch Spenden die Mittel zur Erbauung eines neuen deutschen Schulgebäudes in Hermitz aufgebracht und die Schule im Jahre 1931 baulich vollendet. Aber das Gebäude steht leer, weil die Gemeinde Litschel sich gegen die Rückverlegung der deutschen Schule stellte. Unter dessen hat sich die Schülerzahl auf über 50 erhöht, so daß die Teilung der bestehenden öffentlichen deutschen Schule in Litschel in zwei Klassen nach dem kleinen Schulgesetz erforderlich ist. Die Teilung würde dann so erfolgen, daß nicht zwei aufsteigende Klassen errichtet werden, sondern die Hermitzer Kinder das neue Gebäude in Hermitz besuchen und in Litschel eine Expositur für die Litscheler Kinder errichtet wurde. Zu Ende dieses Schuljahres besahe sich mit der Angelegenheit wieder der Bezirkschulenausschuß in Neu-Tischeln. Da eine Einigung der Ortsfaktoren erzielte wurde, so ging der Antrag, in jeder Gemeinde eine Schule zu errichten, an den Landesschulrat nach Brinn und am 18. d. M. ist die Einwilligung durch den Landesschulrat in Brinn herabgelangt.

Was früher nicht ging, gelang jetzt auf Grund der Ermahnungen vom 18. Feber 1937.

Dr. Beneš — Ehrenbürger von Troppau

In der freitägigen Sitzung des Troppauer Stadtrates wurde beschlossen, den Präsidenten der Republik Dr. Eduard Beneš zum Ehrenbürger der Stadt Troppau zu ernennen. Dieser Beschluß wird der einzige Punkt der Tagesordnung sein, welcher in der außerordentlichen Sitzung der Stadtvertretung am Freitag, den 30. Juli, verhandelt werden wird.

Der serbische Kirchenkampf

Belgrad. Der Kampf der orthodoxen Kirche gegen die Regierung Stojanidovic nimmt nach dem Tod des Patriarchen Barnava immer heftigere Formen an. Abgeordnete, die für das Konkordat mit Rom gestimmt haben, werden auf der Straße überfallen und verprügelt. Den Justizminister und einige Abgeordnete hat man aus der Kathedrale gewiesen. Dem ganzen Kabinett droht die Exkommunikation. Die Regierung droht andererseits, daß sie die Wahl des neuen Patriarchen nicht durchführen läßt, wenn die Kirche sich nicht mäßigt.

Für Jugoslawien steht ungeheuer viel auf dem Spiele. Wenn der serbisch-nationale Fanatismus der orthodoxen Kleriker siegt, so wird das für Slowenen und Kroaten der letzte Beweis angehen werden, daß ein friedliches nationales Zusammenleben mit dem Serbentum nicht möglich sei und daß nur der Kampf bis aufs Messer die Machtfrage im Staate entscheiden könne.

„Nichtintervention“

London. „Daily Express“ berichtet aus Spanien, daß drei deutsche Piloten von der Balencia-Regierung gefangen genommen wurden, als sie sich bei Madrid mit ihren Fallschirmen aus den getroffenen Flugzeugen durch Absprung gerettet hatten. Sie erklärten, am 17. Juli den Flugplatz Staaken bei Berlin verlassen zu haben und reguläre Mitglieder des deutschen Luftheeres zu sein. Einer von ihnen namens K o h l teilte ferner mit, daß sie nach Spanien gesandt worden seien, um einen neuen Typ der Dornier-Flugmodelle auszuprobieren.

Guttempler-Kongreß in Aussig

Samstag und Sonntag fand in Aussig a. G. der VI. mittel- und südeuropäische Kongreß des Internationalen Guttemplerordens statt, an dem unter dem Vorsitz des Schweizer Professors Dr. Tanner Delegierte aus Österreich, Ungarn, Deutschland und der Tschechoslowakei, ferner der Vertreter des Gesundheitsministeriums Ministerialrat Dr. Theodor Gruschka und Vertreter der Behörden teilnahmen. Das Ergebnis der Beratungen wird dem Alkoholrat beim Gesundheitsministerialrat Dr. Theodor Gruschka und Vertreter der Kongresse am Sonntag vormittags anlässlich der Eröffnung einer Beratungsstelle für alkoholische Erkrankungen eine öffentliche Versammlung statt, in welcher der Vorstand des Archivs des Präsidenten Masaryk, Oberst R. Strach, einen Vortrag über das Thema „T. G. Masaryk“ hielt. Weiters ergreifen der Vertreter des Gesundheitsministeriums Ministerialrat Dr. Gruschka, der Bürgermeister der Stadt Aussig Leopold B ä l z l und einige Kongregationsmitglieder das Wort. Die Versammlung wurde mit einem Vortrag Professor Dr. A. T a n n e r s über das Thema „Ueber die Brüderlichkeit zwischen den Tempeln und der Menschheit überhaupt“ geschlossen.

„Jeich boj“ zum erstenmal vor Gericht. Das Buch „Jeich boj“ (Ihr Kampf), die erste kritische und objektive Darstellung der Entstehung und der wahren Ziele der Hainlein-Partei ist von der Hainleinpresse gleich nach seinem Erscheinen belästigt in der wüsten Weise angefallen worden. Die Verfasser Josef Fischer, Václav Pažal und Václav Bělák wurden als „marxistisch emigrantisches Dreiecksfortium“ bezeichnet, des Plagiats beschuldigt, mit Operettenkomponisten verglichen usw. Der Inhalt des Buches wurde jedoch beiseite gelassen. Die Verfasser haben daraufhin der „Rundschau“ und der „Zeit“ Berichtigungen zugesandt, die jedoch von diesen Blättern nicht veröffentlicht wurden. Es kam daraufhin am 17. Juli vor dem Prager Bezirksgericht zu einer Verhandlung, in der der Antragsteller durch Dr. P. Levit, die beiden Hainlein-Blätter durch Rechtsanwalt Dr. Hans K e u r i t h vertreten waren. Die beiden Redaktionen wurden zur Veröffentlichung und zur Erlegung der Gerichtskosten in der Höhe von je 200 Kč verurteilt. Die beiden verantwortlichen Redakteure haben gegen das Urteil Beschwerde eingebracht.

Eine Aktion der „Kulturverbundenen“ hat vor einigen Tagen in Aussig Beachtung gefunden. Vor allem deshalb, weil so nachdrücklich auf die Befonderheit der Kultur, mit der man sich verbunden fühlt, hingewiesen wurde. Völligkeits-Edelinge haben nämlich nazistische Flugblätter und Exemplare der berüchtigten Zeitchriften des Vorkriegspropagandisten, des „Stürmer“, unter die Haustüren geschoben.

Sonderzüge nach München und „körper-schaftlicher“ Besuch einer für den Herbst geplanten, jetzt schon aufdringlich angekündigten Ausstellung „Der ewige Jude“ werden aller Wahrscheinlichkeit nach genehmigt werden, weil es sich, wofür allein schon die Leitung durch den Propagandaminister Dr. Goebbels spricht, um keine politische, sondern eine rein kulturelle Veranstaltung handelt. Jeder Anschein einer Behinderung der geistigen kulturellen Beziehungen zwischen den Sudeten-Deutschen und dem Deutschen Reich muß vermieden werden.

Wichtige Entscheidung über die Ruhegenüsse von Gemeindeangestellten. Das Oberste Verwaltungsgericht entschied unter J. 17.103/36, daß eine Gemeinde ihrem Angestellten die Pensionsbezüge nicht aus dem Grunde kürzen kann, weil dieser auch noch von der Allgemeinen Pensionsanstalt aus dem Titel seiner Tätigkeit bei der Gemeinde die nach dem Gesetz Nr. 206/1924 (§ 21, Abs. 1, 3. 3.) üblichen Gebühren erhält.



Schweres Eisenbahnunglück in Indien

Eine Aufnahme von dem überaus schweren Eisenbahnunglück, das sich in der Nähe von Patna ereignete. Ueber 100 Personen wurden getötet und mehrere hundert verletzt.

Tagesneuigkeiten

Der gelbe Fleck

In der Pariser Weltausstellung hat der französische Gewerkschaftsbund in einem außerordentlich sehenswerten „Babylon der Arbeit“ die sozialen Probleme der Gegenwart zur Schau gestellt. Das Internationale Arbeitsamt stellt auf einer Welt-Landkarte das gewaltige Netz von Verbindungen dar, welches zur Förderung des sozialen Fortschrittes im Rahmen seiner Organisation geknüpft wurde. Fast alle Staaten und Kolonien des Erdballs sind dem Internationalen Arbeitsamt angeschlossen. Die nicht angeschlossenen Länder werden durch gelbe Flecke bezeichnet. Es gibt d r e i solche gelbe Flecke auf der Erdoberfläche: den kleinen Staat N e p a l zwischen China und Indien, das arabische Wüstengebiet, welches im Staate S e d s h a s zusammengefaßt ist, und — D e u t s c h l a n d. Soweit ist es unter der Herrschaft des Nationalismus gekommen. Das Mutterland der modernen Sozialpolitik rangiert neben Nepal und dem Sedshas an letzter Stelle in der internationalen Staatenwelt

Tschechoslowakische Luft-Akrobaten — Konkurrenz! In Anwesenheit des Bundespräsidenten Motta und von 75.000 Zuschauern fand Sonntag in Zürich der Wettbewerb der Akrobatik der Kategorie C mit Motoren von über 20 Liter Zylinderinhalt statt, an dem sich nach Absage der Franzosen nur die Tschechoslowaken, durchwegs auf Flugzeugen Avia B 122 mit einem Waltermotor von 350 HP beteiligten. Als erster platzierte sich Leutnant Frantisek N o v á k mit 145,5 Punkten, als zweiter Leutnant Petr S i r o k ý mit 135,47 und als Dritter Rotmeister V ý b o r n ý mit 99,12 Punkten. Der Schnelllebenswettbewerb wurde ohne Teilnahme der Tschechoslowaken durchgeführt. Es siegte der

Deutsche F r a n d e auf einem Flugzeug Messerschmidt 109 mit Motor Juno von 640 HP, der eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 400,64 Kilometer erzielte.

Ein Auto mit vier Menschen im Wildbach verschwunden. Bei einem Samstag nachmittags währenden Sturm stürzte bei G o s a u die über den angeschwollenen Bach führende Brücke gerade in dem Augenblicke ein, als sie ein Wiener Automobil passierte. Das Auto stürzte in den angeschwollenen Bach, wobei die vier Insassen, ein Mann und drei Frauen, ums Leben kamen.

Autobus-Zusammenstoß. Auf der Straße von Abbeville nach Boulogne stieß ein mit englischen Touristen besetzter Autobus mit einem anderen Autobus zusammen, in welchem einige Familien aus Amiens saßen. Der Zusammenstoß war äußerst heftig. Es wurden sechs Personen getötet und zahlreiche verletzt.

Millionärin springt aus dem 7. Stock. Die Gattin des britischen Flugzeugmagnaten Cardigan wurde das Opfer eines sensationellen Unglücks. Sie stürzte aus dem siebenten Stockwerk des Hotels Savoy in London auf die Straße, wo sie tödlich zerschmettert liegen blieb. Gräfin Cardigan trug ihr Abendkleid und einen M i l l i o n e n s c h m u d. Die Tat erregt in der englischen Gesellschaft größtes Aufsehen. Die Blätter besprechen in großer Aufmerksamkeit die Ursachen des Unglücks. Während sie sich meist für Selbstmord entscheiden, wird verschiedentlich auch der Meinung Ausdruck gegeben, daß es sich um ein Verbrechen handelt und daß Gräfin Cardigan durch Drohungen in den Tod getrieben worden sei.

Das „samsamte“ Flugzeug. Auf besonderes Interesse zieht in Zürich die Vorführung von zwei Autogiro-Flugzeugen mit ihren Windmühlen-Propellern und des L a n g s a m e n Flugzeuges, das von dem Deutschen Fieseler konstruiert, „S t o r c h“, der zeigte, wie er sich besonders für den Start und die Landung auf den kleinsten Plätzen und im ungünstigsten Gelände eignet. Der „Storch“ kann auf beiden Schiffen ohne Anfahrstatten und Landen. Bei der internationalen Geschwindigkeitskonkurrenz, an der sich zwei deutsche und ein englischer Apparat beteiligten, mußte Generalmajor U d e t wegen Defektes im Gasgefäß ausfallen.

Furchtbarer Gattenmordversuch — um der Versicherungssumme willen

Elektrischer Strom, Messerstiche, Gummiknütel und Feuer

Ein ganz im Stile blutdürstigster Gangsterromane durchgeführtes Verbrechen ereignete sich Sonntag in Starckenbach. Im Krankenhaus erschien der 38jährige Zimmermaler S t e p h a n K e h o l e, um die vermeintliche Leiche seiner Frau in der Totenkammer zu besichtigen. Er wurde sofort verhaftet, denn die vermeintliche Leiche war schon vorher ins Spital gebracht worden, zwar noch lebendig, aber mit sehr schweren Verletzungen. Sie hatte sich aus dem brennenden Hause retten können, in dessen Trümmern sie ihr Gatte zu begraben gehofft hatte. So wurde die Verdammnis verhängt, noch ehe K e h o l e ersucht, daß seine Frau nicht unter dem rauchenden Schutt des Hauses lag.

Die Aussage der vorläufig mit dem Leben davongekommenen Frau, deren Zustand indessen sehr ernst ist, klingt gräßlich genug. Ihr Mann, mit dem sie noch nicht lange zusammenlebt — sie ist erst 23 Jahre alt — behandelte sie schlecht, besonders in der letzten Zeit. In der Nacht auf Sonntag, etwa um drei Uhr, weckte er sie mit der Aufforderung, ihm bei einer Reparatur seines Autos zu helfen, da er am nächsten Morgen verreisen wolle. Als sie sich erhob, versuchte er

eine Drahtmaße über den Kopf zu ziehen, die er vorher durch einen Rettungsdraht an die L i c h t l e i t u n g a n g e-

h a n g e hatte. Als dieser Kurioser Apparat nicht wunschgemäß funktionierte, griff er zu einem Gummiknütel und betäubte sein Opfer durch einige Kopfhiebe. Dann trug er sie auf den Boden, wo er sie niederlegte und an mehreren Stellen Feuer legte, das offenbar gut vorbereitet war, denn es griff schnell um sich. Die betäubte Frau kam wieder zu sich und raffte sich auf, worauf sich K e h o l e mit einem Messer auf sie warf und ihr i n d e n S t i c h e i n d e n M i l d e n verlegte. Dann floh er aus dem brennenden Haus und auch sein Opfer konnte sich mit letzter Kraft aus dem Flammen retten.

Beim Verhör versuchte K e h o l e zunächst zu leugnen und das Verbrechen als Wahnsinnstat seiner Frau hinzustellen (die sieben Märdentenden als Selbstmordversuch). Später aber legte er ein G e s t ä n d n i s ab, dessen Einzelheiten noch nicht bekanntgegeben wurden. Das Motiv scheint indessen ziemlich klar. Erst vor kurzer Zeit hatte K e h o l e das Leben seiner Frau auf eine hohe Summe versichern lassen (man spricht von 800.000 Kč), in deren Besitz er sich, wie angenommen wird, durch Mord setzen wollte, dessen Spuren dann das Feuer hätte beseitigen sollen.

Reifeprüfungen auch in Haushaltungsschulen. Das Schulministerium hat einen Erlass herausgegeben, demzufolge eine theoretische und praktische Reifeprüfung für Absolventinnen der zweijährigen höheren Mädchenschulen für Haushaltung und soziale Fürsorge eingeführt wird. In den Fürsorgekursen ist nur eine schriftliche und mündliche, an den Haushaltungsschulen außerdem noch eine praktische Prüfung abzulegen. (M.D.)

Das neue Jagdgesetz. Der Text des neuen Jagdgesetzes wurde im Landwirtschaftsministerium fertiggestellt. Die Gesetzesvorlage wird den interessierten Verbänden im Herbst zur Stellungnahme vorgelegt und dann dem interministeriellen Verfahren übergeben werden. Durch das neue Gesetz sollen verschiedene Bestimmungen der Länder vereinheitlicht und modernisiert werden.

In Italien notgelandet. Montag vormittags fand im Rahmen des Internationalen Flugmeetings der Alpenrundflug auf der Strecke Zürich—Luzern—Bellinzona statt. Die Witterungsverhältnisse waren für den Flug nicht besonders günstig, denn in der zweiten Etappe war es nötig, durch Nebel zu fliegen. Der tschechoslowakische Fliegerstabkapitän Engler geriet im Abschnitt Luzern—Bellinzona in den Nebel, verlor die Orientierung und landete auf italienischem Gebiet bei Tiranor. Bei der Landung wurde seine Maschine ein wenig beschädigt. Der Flieger wurde aber nicht verletzt.

Rühles Wetter. Von den britischen Inseln strömt kühle Luft weiterhin dem Festland zu. Die Abkühlung hat bereits ganz Mitteleuropa erfasst, nur auf der Balkan-Halbinsel stieg die Temperatur noch auf 33 bis 35 Grad Celsius an. Das Wetter ist in unseren Gegenden veränderlich, die und fällt noch Regen. Die Druckfront über Skandinavien beginnt sich jedoch nunmehr abzuschwächen. — Wahrscheinliches Wetter heute: Noch veränderlich, einzelne Schauer, relativ kühl, Westwind. — Wetterausblick für morgen: Allmähliche Beruhigung, tagsüber wenig wärmer.

Schikanierter Ausflügler und Touristen. Mit vorrückender Saison mehren sich wieder die Klagen darüber, wie von Seiten der Grundbesitzer gegen die erholungssuchenden Ausflügler, Touristen und Sommergäste vorgegangen wird. Daß Eintritt in Bädungen nur gegen Ertrag einer Gebühr gestattet wird, ist eine immer häufiger anzutreffende Erscheinung. Die staatliche Forstverwaltung hat angeblich an die Hegez und überhaupt das Forstpersonal Auftrag ergeben lassen, von unnötigen Schikanen abzussehen. Was diese Anordnung genügt hat, wird sich erst zeigen. Tatsächlich sind heuer, soweit bisher bekannt, die Beschwerden gegen die staatliche Forstverwaltung seltener als in früheren Jahren, aber offenbar hat diese Praxis Schule gemacht. Besonders in Bädungen, die in Kirchen- oder Ordensbesitz stehen, soll dieses „Brandgeld“ ausserordentlich hohe Erträge (6 und selbst 10 Kč!) einbringen. Derer Menschenfreund scheint der Besitzer eines Teiches bei Jämsgut zu sein, der den Strand dieses Bades mit Glascherben und spitzen Eisenstücken bestreute, um das Baden unmöglich zu machen. Bleibt nur noch abzuwarten, ob nicht eine Erfindung gemacht wird, die es ermöglicht, das Einatmen der frischen Waldluft von der Erlegung eines besonderen Atemgeldes abhängig zu machen.

Der Sieg über den Amtschimmel. Dieser Tage wurde in den holländischen Zeitungen über den Sieg berichtet, den ein Bürger über den Amtschimmel errungen hatte. In Holland besteht die Vorschrift, daß Eltern, deren Kinder einen mindestens 5 Kilometer langen Weg in die Schule machen müssen, Anspruch auf einen Gemeindezuschuß für „Verkehrsauslagen“ haben. Ein Bewohner eines nordholländischen Ortes wandte sich an den Gemeinderat mit dem Ersuchen, ihm diesen Zuschuß für seine Kinder zu gewähren. Das Gesuch wurde mit der Begründung abgelehnt, daß nach genauer Messung die Entfernung der Schule vom Hause des Bittstellers nur 4994,5 Meter betrage, so daß er keinen Anspruch auf Zuschuß habe, da 5,5 Meter bis zur gefährlichen Entfernung fehlen. Der Bürger legte Berufung ein und gab an, daß nur die Entfernung bis zum Schulspielplatz gemessen worden sei, nicht aber bis zur Schultür. Die Sache ging bis zur Obersten Instanz, die entschied, daß tatsächlich die Entfernung bis zur Schultür maßgebend sei. Eine neue Messung ergab, daß diese Entfernung genau 5000 Meter und 4 Zentimeter lang ist. Diese vier Zentimeter entschieden den kuriosen Prozeß, über den ganz Holland lacht, zugunsten des Bürgers. („Die Weltwoche“.)

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen:

Mittwoch

Brag, Sender I: 10.05: Deutsche Presse. 12.10: Instrumentalfoto. 13.40: Deutscher Arbeitsmarkt. 14.00: Deutsche Sendung; Der unbekannte Marschner, Baritonarien aus seinen Opern. 14.40: Aus der Verdi-Oper „Traviata“. 16.10: Populäres Orchesterkonzert: H. R. 18.05: Deutsche Sendung; Doktor Moucha; Neue Bilder. 18.20: Deutsche Arbeitsleistung; Rudolf Hart; Die internationale Arbeiterorganisation. Dr. Kunz: Nationalisierung zwischen Krise und Konjunktur. 18.40: Sozialinformationen. 18.45: Deutsche Presse. 22.20: Langmusik. — Brag, Sender II: 15. Schallplattenkonzert. 15.15: Deutsche Sendung; Hartmann; Forscher und Karawanen unterwegs. 15.15: Deutsche Presse. — Brann: 12.35: Rundfunkorchesterkonzert; Schubert, Gounod etc. 17.40: Deutsche Sendung; Staniel; Jugendstunde. — Preßburg: 14.15: Schallplattenkonzert. — Ralsburg: 12.05: Opernmusik. 18.15: Lieber aus Kontinenten. 19.20: Leichte Musik. — Währ. Oktan: 20.05: Lieberausflug.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Die Spezial-Einfuhr und -Ausfuhr

Die tschechoslowakische Außenhandels-Statistik läßt erkennen, daß die Ausweitung des Außenhandels insbesondere durch eine vermehrte Einfuhr bzw. Ausfuhr jener Waren hervorgerufen wird, die entweder von uns zum Ausbau der

Verteidigungsbereitschaft benötigt oder vom Ausland als Rüstungsmaterialien in irgendeiner Form gekauft werden. Betrachten wir zunächst einmal die Einfuhr. Sie betrug der Menge nach:

	Jänner bis Juni			
	1937	1936	1935	1934
	in Tonnen			
Eisenerze	548.159	277.070	251.548	148.801
Kohlen	665.889	505.201	694.649	649.512
Roheisen	169.178	38.045	13.682	20.384
Mineralöle	210.170	191.607	178.165	155.408
Holz	75.315	48.865	43.487	57.683
Baumwolle	62.199	46.881	32.089	44.082
Edle Metalle	38.984	21.908	21.121	20.065

Die Einfuhrsteigerung ist demnach am höchsten bei Eisenerzen, Roheisen, den unedlen Metallen und bei Mineralölen. Das sind Rohstoffe, an denen die Rüstungsindustrie einen noch immer wachsenden Bedarf hat, während die Einfuhrsteigerung bei Mineralölen durch die weitgehende Motorisierung des Verkehrs und der Armee hervorgerufen wird.

Daß auch die Ausfuhr von Eisenwaren aller Art in den letzten Jahren eine beträchtliche Erhöhung erfahren hat, kann angesichts des Charakters der gegenwärtigen Weltkonjunktur kaum überraschen.

	Jänner bis Juni			
	1937	1936	1935	1934
	in Tonnen			
Eisenerzen	70.085	38.765	42.744	35.068
Eisenwaren	114.899	60.425	53.782	48.656
Stabeisen	68.508	38.012	30.884	15.374
Eiserne Bleche und Platten	37.540	21.798	24.212	19.651
Eisendraht	25.631	11.869	12.315	12.883
Kohlen	2.250.481	1.814.381	1.856.088	1.748.808

Im Vergleich zum ersten Halbjahr 1934 ist die Ausfuhr bei den einzelnen Gruppen der Eisenindustrie in gewaltigem Ausmaß gestiegen. So hat sie sich bei Stabeisen der Menge nach um mehr als 400 Prozent erhöht, in Eisenwaren um etwa 180 Prozent.

Im Vergleich zum ersten Halbjahr 1934 ist die Ausfuhr bei den einzelnen Gruppen der Eisenindustrie in gewaltigem Ausmaß gestiegen. So hat sie sich bei Stabeisen der Menge nach um mehr als 400 Prozent erhöht, in Eisenwaren um etwa 180 Prozent.

Die Konzentration in der Strumpfindustrie

Ueber die Expansion der Strumpfabrik Kunert in Warnsdorf, welche vor einigen Tagen die zweitgrößte Fabrik dieser Branche, Stefan Schindler in Schönlinde, übernahm, berichtet der „Prager Börsen-Courier“. Die Firma Kunert, welche mit ungefähr 300 modernen und modernsten Maschinen arbeitet und eine Tagesproduktion von 5000 Duzend hat, wird nach der Angleichung der Firma Schindler, welche 100 bis 120 moderne und eine große Anzahl alter Maschinen besitzt, eine Tagesproduktion von 1000 Duzend hat und 1000 Arbeiter beschäftigt, mehr als zwei Drittel der Kapazität der ganzen Strumpfindustrie in der Tschechoslowakei erlangen. Die Durchführung dieser Transaktion erfolgte durch die Vermittlung der Bankverbindung der Firma Schindler, der Länderbank, welche die Verhandlungen mit Kunert, wie es heißt, auf eigener Initiative und selbstständig führte. Erst zu den Schlussverhandlungen vor wenigen Tagen seien die Inhaber der Firma Schindler zugestimmt worden, die vor fertige Tatsachen gestellt waren und trotz ihres hartnäckigen Widerstandes ihre Zustimmung geben mußten. Die Firma Kunert wird die Verpflichtungen der Firma Schindler der Länderbank gegenüber übernehmen. Die drei Gesellschafter der Firma Schindler erhalten eine Abfertigung von 4.250.000 Kč! Der „B. B. C.“ weist auf den Umstand hin, daß der Betrieb „unbesehen“ gekauft worden sein dürfte, denn erst am Tage nach dem Abschluß wurde das Unternehmen von den Käufern besichtigt.

endlich eine Bank um das Schicksal der Arbeiter, wenn ihr Geld in Gefahr ist? Dazu kommt aber noch, daß viele Heimarbeiter der Strumpfindustrie konkurzenzsunfähig gemacht werden, welche bis jetzt, wenn auch unter schwierigen Verhältnissen, doch eine bescheidene Existenz hatten. . . . Wenn Kunert zum Vater der Strumpferzeugung geworden ist und sich das Unternehmen im Sinneवास entwickeln wird, dann bleibt es nicht bei der Strumpferzeugung. Und welche Stellung wird dann das deutsche Bürgerturn gegen die Firma Kunert einnehmen?"

Starke Zunahme der Kohlenverladungen. In der Zeit vom 1. bis 15. Juli d. J. wurden in den tschechoslowakischen Kohlenrevieren 47.720 Waggons beigelegt, gegen nur 33.870 Waggons in der gleichen Vorjahrsperiode. Die meisten Waggons wurden im nordwestböhmischen Kohlenrevier — 19.746 gegen 16.748 — beigelegt und in Ostrau, 17.772 (10.177). (D.R.D.)

Streikerfolg bei Knoll-Fischern. Nach neuerlichen Verhandlungen mit dem Arbeitgeberverband der Porzellanindustriellen wurde mit der Firma Knoll (Fischern) eine Vereinbarung erzielt, durch die der mehr als dreiwöchige Streik erfolgreich beendet wurde. Die Arbeiter möhmen Samstag in einer Versammlung das Ergebnis zur Kenntnis, Montag wurde die Arbeit aufgenommen. Maßregelungen werden wegen des Streikes keine vorgenommen. Das Ergebnis des Streikes ist, daß die Firma die feinerzeit getroffenen und später eigenmächtig aufgehobenen Vereinbarungen nunmehr durchzuführen verpflichtet wurde.

Der Kohlen- und Roheisenvort nach Oesterreich. Das österreichische Einfuhrkontingent für Kohle im August wurde mit 72.320 gegen 68.110 Tonnen im Vormonat festgesetzt. Hievon entfallen auf das Währschicht-Ostauer Revier 5500 Tonnen (6000 Tonnen) und auf die übrigen tschechoslowakischen Reviere 840 (780) Tonnen. Das Kohlenkontingent wurde auf 14.000 (10.000) Tonnen festgesetzt. Auf tschechoslowakischen Kohlen entfallen hievon 4300 (3000) Tonnen.

Schiedsverfahren in der Lodzer Textilindustrie

Am vergangenen Samstag entschied eine Vertreterkonferenz der Lodzer Textilarbeiter-Schaft, daß die vertragschließenden Textilarbeiterverbände an der Sitzung der außerordentlichen Schiedskommission teilnehmen sollen, welche vom polnischen Justizministerium zur Schlichtung des Konfliktes eingesetzt wurde. Dieser Beschluß bedeutet eine bedingte Zurückstellung der Streitverhandlung. In der Erklärung, welche von den Gewerkschaften dazu abgegeben wurde, heißt es, daß von den Regierungsvertretern versichert wurde, daß die Schiedskommission eine gerechte, für die Arbeiterschaft günstige Entscheidung treffen werde. Daher solle den 120.000 Textilarbeitern des Vertragsgebietes der Streik erspart werden. Die Schiedskommission soll am 2. August zusammentreten. Ihr gehören außer dem Vorsitzenden, der vom Justizministerium bestellt wurde, je ein Vertreter des Justiz- und des Industrieministeriums an sowie je fünf Vertreter der Arbeiter- und Unternehmerverbände.

Man erhält für	Kč
100 Reichsmark	783.—
100 Markkronen	805.—
100 österreichische Schilling	531.50
100 rumänische Lei	17.35
100 polnische Zloty	540.50
100 ungarische Pengö	564.50
100 Schweizer Franken	658.—
100 französische Francs	107.20
1 englischer Pfund	141.62
1 amerikanischer Dollar	28.80
100 italienische Lire	134.40
100 holländische Gulden	1580.—
100 jugoslawische Dinare	64.30
100 Belgas	484.—
100 dänische Kronen	638.—
100 schwedische Kronen	735.—

Vereinigung der englischen Bergarbeitergewerkschaften

(eis) Bei ihrer Jahreskonferenz in Blackpool haben die föderierte britischen Bergarbeitergewerkschaften den Beschluß gefaßt, sich zu einer zentralisierten Gewerkschaft an Stelle der bisherigen rechtlosen Föderation zusammenzuschließen, die nach einheitlichen Richtlinien für Lohnerhöhungen und Arbeitszeitfragen kämpfen soll. Der Generalsekretär Ebby Edwards griff in seiner Rede die englische Regierung wegen ihrer Haltung zur Arbeitszeitfrage scharf an und erklärte, daß die Bergarbeiter den Kampf mit allen Mitteln führen werden. Der Antrag, die ausgeschlossenen Kommunisten wieder aufzunehmen und eine „Einheitsfront“ zu bilden, wurde von der Konferenz abgelehnt.

Auch Holz knapp in Deutschland

Landforstmeister Dreher sprach in Frankfurt über den Mangel an Rohstoffen und Facharbeitern und erklärte, daß der deutsche Holzbedarf nicht mehr aus deutschen Wäldern gedeckt werden kann. Es wird für den Holzhandel und den Bergarbeiter ein Holzbedarfsdeckungsplan eingeführt, wobei bei der Zuteilung der Kontingente eine gewisse Zurückhaltung geübt werden soll. Schließlich soll jedes Verbrennen von Holz, das zu Kuppelholzweiden noch verwendbar ist, verboten werden und auch Holzspäne und Sägemehl sollen nicht mehr verbrannt, sondern als wertvolles Rohmaterial der neuen Werkstoffherzeugung zugeführt werden.

Italiens Industrie-Ausbau

Seit August 1933 wurden in Italien insgesamt 1263 neue Industrieanlagen mit einem Kapital von 1.1 Milliarden Lire gegründet. In den neuen Fabriken fanden 49.900 Arbeiter Beschäftigung. An der Spitze der Neugründungen steht die chemische Industrie mit 409 Fabriken und 480 Millionen Lire Kapital, es folgt die Eisen- und Stahlindustrie mit 447 Fabriken und 275 Millionen Lire Investitionen und die Textilindustrie mit 183 Fabriken und 172 Millionen Lire Neuanlagen.

Blums soziale Reformen werden unangetastet bleiben

Ministerpräsident Camillo Chauvemp hießt Sonntag eine Rede, in der er sich hauptsächlich mit der Finanzpolitik der Regierung befahte. Eine andauernde soziale Ordnung, erklärte Chauvemp, ist ohne Ordnung in der Führung der Staatsfinanzen und ohne produktive Tätigkeit nicht möglich. Die Finanzlage erlegt mehr als je die Notwendigkeit auf, daß die Regierung und das Land in der sogenannten Pause bei der Durchführung von Reformen beharren, die Hauptreformen, insbesondere auf sozialem Gebiet, werden aber nicht im mindesten angetastet werden.

Neue Farmerhilfe in USA. Roosevelt hat eine Vorlage unterzeichnet, durch die das Landwirtschaftsministerium ermächtigt wird, Farmpächtern Darlehen zum Ankauf von Farmen zu gewähren. Die Vorlage sieht für das laufende Rechnungsjahr Gesamt-Darlehen in der Höhe von zehn Millionen Dollar, für das kommende Rechnungsjahr in der Höhe von 25 und in den darauffolgenden Jahren in der Höhe von 50 Millionen Dollar vor.

Sowjetaufträge an England 140 Prozent über Vorjahr. Im Juni hat die Sowjetunion in Großbritannien Aufträge für 1.4 (i. V. 0.6) Millionen Pfund vergeben. Im ersten Halbjahr erreichten die vergebenen Sowjetaufträge in England bereits 11 (i. V. 4.6) Millionen Pfund, um 140 Prozent mehr als im Vorjahr.

Wachsende amerikanische Staatschuld. Wie das Schatzamt bekannt gibt, erreichte die Staatschuld am 21. Juli d. J. die neue Rekordhöhe von 36 Milliarden, 655 Millionen Dollar. Die Zunahme seit dem 15. Juli betrug 58 Millionen Dollar.

Ausland

Politischer Totschlag

Risse. (Gaba.) Samstag abends gab in Hellemmes das Mitglied der kommunistischen Partei Thibaut auf das Mitglied der sozialen Partei Lafrance vier Schüsse ab. Lafrance wurde so schwer verwundet, daß er Sonntag morgens seinen Verletzungen erlag. Thibaut wurde verhaftet. Er erklärte, auf seinen Gegner geschossen zu haben, weil er Angst vor ihm hatte.

Niemöller II verhaftet

Berlin. Pastor Wilhelm Niemöller, ein Bruder des verhafteten früheren Unterseebootskommandanten und nachherigen Pastors Martin Niemöller, gegen den demnächst eine gerichtliche Verhandlung beginnen wird, predigte Sonntag in der überfüllten Anna-Kirche und nachher im Gemeindehaus. Im Laufe seiner Predigt kam er auf die gegen seinen Bruder erhobenen Anklagen zu sprechen und nahm ihn in Schutz. Der Pastor wurde daraufhin bald nach der Predigt in Haft genommen.

„Schulter an Schulter“

Wien. In Wels fand Sonntag unter Teilnahme von mehr als 30.000 Personen ein Gaudium der Vaterländischen Front statt. Landeshauptmann Dr. Gleißner kam in seiner Rede auch auf die Störungsversuche bei dem Frontlämpfer-Treffen des vergangenen Sonntags zu sprechen und erklärte u. a.: Die Störungen waren planmäßig vorbereitet. 53 deutsche Kämpfer in Turverei waren am 18. Juli in Wels durch die Frontsoldaten vertreten. Die Fahrtmittel wurden gemeinsam aufgebracht, auf den Turnlagern wurden Verhaltensmaßnahmen mitgeteilt usw. Wir werden künftig keine Drohung mit wirtschaftlichem Boykott dulden und rücksichtslos alle Mittel anwenden, um einen solchen zu verhindern. Mit diesen Leuten ist jede Auseinandersetzung unmöglich, weil ihr Ziel nicht das Wohl, sondern der Untergang des Staates ist. Medner kündigte sodann eine Reihe von Maßnahmen an, darunter die sofortige Einstellung des deutschwollständigen „Jahn“ in Wels, dessen illegale Tätigkeit nachgewiesen worden sei, sowie eine strenge Überprüfung der öffentlichen Aufträge, die an kompromittierte Welscher Geschäftsleute vergeben wurden. Außerdem dürfen in Wels bis auf weiteres keine Veranstaltungen der sogenannten belot-nationalen Vereine stattfinden.

Ein Land, in dem Kritik befohlen wird! Eine Kritik des englischen Fliegerkapitäns Bourne, der die Unzulänglichkeiten der gegenwärtigen Flugabwehrschüsse gegenüber den Flugzeugen rügt, wurde mit der goldenen Medaille der königlich britischen Artillerie einstimmig ausgezeichnet. Diese Unzulänglichkeiten ergeben sich nach Bourne vor allem aus der Tatsache, daß nicht nur der Umfang der Flugabwehr über die Geschwindigkeit, sondern auch die Höhenleistungen eine so große Steigerung erfahren haben, daß sich eine Befreiung der Ausrüstung der Flugabwehr als unerlässlich erweist.

„An meine lieben Zibben in Afrika . . .“ „Morning Post“ berichtet aus Johannesburg, daß eine Hochflut von nationalsozialistischem Propagandamaterial nach Südafrika verschickt worden sei. Zehntausende von Broschüren, die in afrikanischer Sprache geschrieben sind, wurden von Hamburg nach Südafrika verschickt. Sie wurden dadurch entdeckt, daß sie vielfach an afrikanische Juden mit arischen Namen versendet wurden, die sie den Behörden übergeben.

Die Krise in Roosevelts Partei. (eis) Die Ablehnung des Reformgesetzes, mit dem Präsident Roosevelt die rechtliche Handhabe zur Änderung des Obersten Gerichtshofes der Vereinigten Staaten erlangen wollte, bedeutet weniger eine Niederlage Roosevelts als eine Spaltung der Demokratischen Partei. Denn im Obersten Gericht, das früher dem „New Deal“ Roosevelts Widerstand leistete, indem es die planwirtschaftlichen und sozialpolitischen Maßnahmen Roosevelts für verfassungswidrig erklärte, beginnen sich jetzt Änderungen zu vollziehen, die Roosevelts die Möglichkeit geben, ohne gesetzliche Maßnahmen neue Richter zu ernennen. Einer der „neuen alten Männer“ des Gerichtes hat bereits auf sein Amt verzichtet, und zwei weitere wollen ihm in Kürze folgen, so daß die rooseveltfeindliche Mehrheit verschwinden dürfte. Inzwischen hat sich aber gezeigt, daß in Roosevelts eigener Partei, bei den Demokraten, sich eine Mehrheit gegen Verfassungsänderungen gebildet hat, die an dem alten Partei-Grundsatz des Föderalismus festhält. Hier zeigt sich eine Entwicklung, die bei der nächsten Präsidentenwahl kritische Formen annehmen kann. Die tatsächliche Aktivität auf sozialpolitischem Gebiete geht immer mehr an die Arbeiterschaft, besonders an die „Industriegewerkschaften“ von John Lewis über. Bezeichnend für die Bemühnisse der amerikanischen Kapitalisten ist die Rede, die jüngst der Großindustrielle S. W. Prentiss in der Amerikanischen Handelskammer in London hielt. Er erklärte, daß in den Vereinigten Staaten das Klassenbewußtsein und der Klassenkampf im Wachsen seien und daß die Vereinigten Staaten einer faschistischen Diktatur oder einer Volksfrontregierung entgegengehen.

„Vittorio Veneto“. In Triest wurde Sonntag vormittags das erste italienische Schlachtschiff, das seit dem Kriege gebaut wurde, vom Stapel gelassen. Das Schiff führt den Namen „Vittorio Veneto“, hat eine Verdrängung von 35.000 Tonnen, besitzt eine Länge von 230 Meter und ist mit 88 Zentimeter- und 15 Zentimeter-Geschützen sowie Raketen ausgerüstet. Es verfügt auch über ein Katapult für den Start von Flugzeugen. Das Schiff wird von vier Turbinengruppen getrieben.

Arabisch-jüdische Verhandlungen? Wie die „Morning Post“ meldet, finden in London gegenwärtig zwischen Zionisten und Arabern gemäßigter Richtung Verhandlungen über die Möglichkeit einer gemeinsamen Palästina-Politik statt. Das Blatt hält es für möglich, daß eine gemeinsame Aussprache zwischen den Repräsentanten beider Lager außerhalb Palästinas stattfinden. Man glaubt, daß es zu dieser Aussprache im August in der Schweiz kommen wird, da diese Zeit in Ägypten der Zionisten-Konferenz stattfindet und die Delegierten der Araber zur Sitzung der Mandatskommission des Völkerbundes nach Genf reisen. Einer anderen Mitteilung zufolge sollen die Zionisten unter gewissen Bedingungen den Teilungsplänen Palästinas zustimmen. Sie verlangen u. a. den Einfluß Jerusalems in den zionistischen Staat mit Ausnahme der Altstadt von Jerusalem, die als heilige Stätte internationalisiert werden soll.

Prager Zeitung

Beim Nachgessen von Spiritus... Es ist merkwürdig, wie wenig abschreckend solche sich ständig wiederholende schwere Unfälle auf die allzu sorglosen Leute wirken. Sonntag kam es in Karolinenthal zu einem neuen tödlichen Unglücksfall. Beim Nachgessen der Restauration „Károlyi ház“ wollte seine 43jährige Schwägerin Elisabeth Roubicek zum Besuch. Vor dem Weggehen wollte sie die Ombudation mit einer Brennschere aufräumen. Als die Flamme des Brenners auszugehen begann, goß Frau Roubicek aus der Spiritusflasche nach, ohne vorher das Klammchen erlösch zu haben. Die Flasche explodierte und der brennende Spiritus spritzte der Unglücklichen ins Gesicht und auf die Kleider, die sofort in Flammen standen. Trotz sofortiger Hilfeleistung hatte Frau Roubicek so schwere Verletzungen erlitten, daß ihr Zustand als hoffnungslos betrachtet wird.

Kunst und Wissen

Kunst und Diktatur

Ein Diktator spricht, und sein Atem bläst Kunstwerke und Kunsttheorien wie leere Hüllen zum Tisch. Vier Jahrzehnte Schaffens und Strebens der Künstler, des Wahrheitsforschens der Theoretiker und Kritiker stehen gegen den Willen und Urteilsspruch des einen. Im Osten spricht man leiser und vorsichtiger, aber bezieht im Grunde dasselbe: Kunst hat eine Aufgabe zu erfüllen; sie soll Optimismus, Staatsbejahung und Dienstwilligkeit suggerieren.

Über Wissenschaft urteilt der Gelehrte, über Kunst, sollte man meinen, der Künstler? Durchaus nicht. Was Kunst ist, bestimmt der Politiker. Das wirklich die Kunst jene summierte Sammelwerke, die es ihr erlaubt, heute so und morgen wieder anders zu erscheinen? Ist sie also wirklich nichts anderes als die Dienerin der jeweiligen Macht, ihre Apologetin und, je nach Aufgabe, ihre Heroldin oder beschworene Kränzwinderin?

Eine unparteiische und nur von Tatsachen ausgehende Kritik urteilt, es zu behaupten: Solange Malerei und Plastik Kunst und nicht nur Handwerk waren, haben sie immer das Neue, das noch nicht da war, geschaffen. Auch wenn Anhalt und Format dem Wunsch und Zweck der Besteller oder Protokollanten, ihr Wesen und ihre Form waren erneuernd, ja umwälzend. Und in diesen Eigenschaften bewußte die Kunst eine Sprache, deren Wörterbuch nicht im Archiv der Staatskunst zu finden war.

In dem Grenzland des Nationalen und Internationalen, in dem die Kunst zu Hause ist, herrscht, wie es scheint, ewiger Nebel, weil die Theorien, die sich mit den Geschichtswissenschaften des Kunstschaffens befassen, nur als subjektive Ansichten gelten. Wohlwahrhaftig: Im Zeitalter der Wissenschaft gibt es große, für das Geistes- und Kulturleben der Völker überaus wichtige Wirkungsgebiete, die so billig aufgeschriebenes Wissen liegen, daß die Willensänderung eines Nachbarn die Leitungen von Künstlergenerationen und die Theorien der Theoretiker demgegenüber vermag.

Sobald kann aber als gesichert gelten: In diesem Grenzgebiete vollzieht sich ein Entdecken, Finden und Schauen von Zusammenhängen, die dem rechnenden Verstande noch unbekannt, aber der künstlerischen Einfühlung schon zugänglich sind, ein Schaffen von Kunstleistungen, die noch nicht in das Stadium der rationalistischen Kleinarbeit getreten sind. Das Weltbild, in dessen Spätere die wissenschaftlichen Entdeckungen und Erfindungen entstehen, wird früher oder gleichzeitig künstlerisch gestaltet und geformt. Der Relativismus blühte schon in Dichtungen, Farben und Tönen, als Einstein seine mathematische Formel fand.

Am Wicken der Kunst gewinnt unser Leben Gestalt; auch das politische Leben, jedes Dogma, das zum Schutze der Gewalt die geistige Freiheit reglementiert, ist von vornherein dazu verurteilt, von dem Gedanken vernichtet zu werden. Der Diktator, in amüsanten Umkehrung der Verhältnisse, sich zum Weggeber der Kunst machen, so gleicht er dem Phantasten, der behauptet, sich am eigenen Schopfe in die Luft heben zu können. E. A. Lotzsch.

Sport-Spiel-Körperpflege

Daviscup-Finale 1937

Samstag begann in Wimbledon das Daviscup-Finale England—Amerika. Im ersten Spiel siegte der Engländer Austin über den Amerikaner Parker leicht 6:3, 6:2, 7:5. Im darauffolgenden Spiel fand Wudge (Amerika) gegen Hare (England) im ersten Satz energiegelassen Widerstand, der jedoch überwunden wurde und schließlich von Wudge mit 15:13, 6:1, 6:2 auf und davon. Am Montag gelangte das Doppel aus Austragung, welches von Americas Vertretern Wudge—Wallo gegen die Engländer Zucchi—Wilde nach hartem Kampf 6:8, 7:6, 7:9, 12:10 gewonnen wurde. Amerika führt mit 2:1.

Mitropacup sensationell

Austria 6:1 in Budapest geschlagen

Sonntag fand das Rückspiel zwischen Perenczbaros und Austria in Budapest statt, welches mit einem unerwarteten Ergebnis endete. Austria, welche in Wien 4:1 siegte, wurde in Budapest 6:1 in Grund und Boden gespielt und schied aus dem heutigen Mitropacup. Perenczbaros und Lasio-Kom stehen einander im Endspiel gegenüber. Es ist daher nicht zu dem erwarteten Finale zwischen den Österreichischen und italienischen Fußballern gekommen, so daß vielleicht die heutige Konfrontation in Ruhe abgewickelt werden dürfte.

Um den Aufstieg in die Liga spielten Samstag in Prag auf dem DPC-Platz Lejstka Ostrava gegen DFC 1:1 (1:0). Sonntag fertigte ebenfalls in Prag George Karlin den bisher ungeschlagenen Spitzenspieler S. K. Pardubice 5:3 (3:0) ab. Die Situation ist jetzt so verworren, daß außer dem DFC noch sämtliche Vereine gleiche Chancen haben und der Endkampf heftig streiten sein wird.

Sonstige Fußball-Ergebnisse: S. K. Raden, frein: Sportklub gegen SV Bodenbach 5:5 (2:5). — Brüx: DSK gegen Teplitzer FK 2:2 (1:1). — Komotau: DSK gegen DSK Dux 5:0 (4:0). — Gablung: DSK gegen DSK 4:3 (2:3). — Warnsdorf: Warnsdorfer gegen SK Klade Poleslav 4:2 (1:1). — Karlsbad: DSK gegen Sparta Karlsbad 4:1 (2:0). — Neudorf: DSK gegen DSK Trautman 4:2 (4:0). Trautman durch besseres Flore Verbandsmittel und steigt in die Division auf. — Přebuz: DSK gegen Wiener Sportklub 5:0 (3:0).

Die tschechoslowakischen Rudermeisterschaften, welche Sonntag in Prag ausgetragen wurden, vergaben alle drei Titel an die Prokina. Den größten Erfolg holte sich die Letimerer Germania im Vierer, im Fünfer fiel der Sieg an Melnik und im Skiff siegte Dostel sicher.

Gerichtssaal

Die Legitimation des faschistischen Klubsekretärs

Prag. (rdb) Vor dem Bezirksgericht (GK. Dr. Mertl) erschien gestern als Privatkläger der seinerzeitige Sekretär des Abgeordnetenklubs der tschechischen Faschisten (Partei des Abg. Wajda). Die Vorgeschichte dieser Sache ist nicht uninteressant. Der Klubsekretär, mit Namen Miloslav Furt, war von dem Bruder eines Mädchens, mit dem er längere Zeit eine Bekanntschaft unterhalten hatte, die dann in Brüche ging, als „Sexualskandal“ und „politischer Abenteuer“ apostrophiert worden. Er brachte die Ehrenbeleidigungsklage ein, worauf der Beklagte diese Ausdrücke als begründete Kritik erklärte und sich zur Erbringung des Wahrheitsbeweises erbot. In a. behauptete der Beklagte, daß sich der Kläger vollständig als Mittelschulmännchen ausgegeben und überhaupt mehr aus sich gemacht habe, als der Wirklichkeit entsprach. Bei verschiedenen Gelegenheiten habe er sich mit einer Abgeordnetenlegitimation ausgegeben, namentlich, wenn er mit behördlichen Organen in Berührung kam, so z. B. als er beim Fischen an verbotener Stelle betreten worden sei, oder ein andermal, als ihn bei einem Autoausflug ein Wach-

mann beanstandete. Bei dieser Gelegenheit habe er das Sicherheitsorgan durch Vorweis der parlamentarischen Legitimation einzuschüchtern gesucht und dem Wachmann mit der vielstündigen Frage zugesetzt, „wohin er berufen werden wolle“. Er habe sich also die Rolle eines Abgeordneten angeeignet — und noch dazu in unzulässiger Weise. Der Kläger bestritt diese Behauptung und erklärte, es habe sich nur um die regelrechte Legitimation als Sekretär seines Parlamentaristenklub gehandelt. Allerdings wurde von Zeugen bestätigt, daß er tatsächlich Abgeordnetenlegitimationen mit sich geführt habe. Es habe sich sogar um die Legitimation des „Führers“ Abg. Wajda selbst gehandelt, die ihm dieser überlassen hatte, weil er ihm mehrere tausend Kč schulde. Da indessen immerhin die gebrauchten Ausdrücke, namentlich der „Sexualskandal“ durch den Wahrheitsbeweis nicht gerechtfertigt erschienen, verurteilte das Gericht den Beklagten zu 48 Stunden Arrest befristet.

Zwischenfall beim Flugstart

Prag. (rdb) Auf dem Flugplatz Letňany kam es beim Start eines Übungsflugzeuges des Aero-Klubs des Hochschulparkes zu einem Zwischenfall, der leicht zu schweren Folgen hätte führen können. In dieser Sache standen gestern der 28jährige Fluglehrer Lubvig Kraus und der 23jährige Pilotenschüler Miloslav Rohout vor dem Bezirksgericht (GK. Dr. Muzak). In der neunten Morgenstunde des freitäglichen Tages sollte das Schulflugzeug des vom Ministerium für öffentliche Arbeiten dem Aero-Klub zur Verfügung gestellt worden war, nach drei gelungenen kurzen Aufstiegen zum viertemal starten. Bei diesem vierten Start löste sich jedoch das Flugzeug nicht in der vorgesehenen Zeit vom Boden und rollte auf eine Stelle los, wo der Landwirt Veran mit einer Mähmaschine gerade mit der Heuernte beschäftigt war. Veran selbst lief noch zur rechten Zeit zur Seite, während die beiden Pferde, die vor der Mähmaschine gespannt waren, von dem Propeller des Flugzeuges erfasst wurden. Das eine Pferd wurde auf der Stelle getötet, das zweite schwer verletzt. Wegen die Piloten und den Fluglehrer wurde das Strafverfahren einseitig, dem sich der Besitzer der Pferde mit einem Betrage von Kč 14.800.— angegeschlossen hat. Die Schuldfrage ist vorläufig noch unklar. Die Anklagen behandeln, alle Vorstandsmitglieder beobachtet zu haben. Veran sei selbst in die Startrichtung gefahren, die mit Rücksicht auf die herrschenden Windverhältnisse nicht anders habe gewählt werden können. Die Frage, warum das Flugzeug sich nicht rechtzeitig vom Boden löste und alle übrigen zur Beurteilung des Falles wesentlichen Punkte wird ein Sachverständiger aus dem Flugklub zu beantworten haben, zu dessen Vorladung die Verhandlung vertagt wurde.

Literatur

Unter dem Titel „Maj und Berti“ beginnt im August eine neue Zeitschrift zu erscheinen, auf die schon jetzt aufmerksam gemacht werden soll, weil von dieser „Zeitschrift“ deren Herausgeber Thomas Mann und Konrad Fackel sind, viel zu erhoffen ist. Seit der Umwandlung Deutschlands in das Dritte Reich gibt es keine repräsentative deutsche Kulturzeitschrift. Versuche, solche Zeitschriften zu schaffen, wurden wohl unternommen, scheiterten aber. Vielleicht, weil ihr Programm nicht umfassend genug war. Wenn in der Anknüpfung von „Maj und Berti“ gesagt wird, es handle sich vor allem um die Erfüllung einer konstruktiven Aufgabe: „Wir wollen in erster Linie wissen und erarbeiten, was zu tun und zu erziehen“ — so ist damit wohl in den größten vorer Art umschrieben, was die neue Zeitschrift will. Wir werden auf sie noch zu sprechen kommen, sobald das erste Heft vorliegt. Der Preis des Einzelheftes wird fr. 2.50 betragen, das Jahresabonnement fr. 12.—. Die Zeitschrift erscheint im Verlag Doprcht, Zürich.

Im Saturn-Verlag, Wien, erschienen einige Kinderbücher, die Beachtung verdienen. In einer Schriftenreihe „Moderne Erziehungspraxis“ kam als erstes Bändchen „Wir basteln und bürsch ganze Jahr“ von Hans Mandl heraus. Das Basteln, früher einmal als dumme Spielerei und Zeitvergeudung bekämpft, wird längst von klugen Pädagogen begünstigt. Mandl, der über große, in Erziehungsgemeinschaften gesammelte Erfahrungen verfügt, wendet sich über die Freude der Kleinen am Basteln und über die Möglichkeiten (es ist

Ein gesundes Herz und starke Nerven siegen. Nennen Sie die klinisch und ärztlich empfohlenen Pastillen.



Amaka
24 Past. Kc. 7

Für Diabetiker in gleicher Zusammensetzung ohne Zucker Mit der Bezeichnung D in jeder Apotheke

falsch, zu schwere und allzu komplizierte Aufgaben zu stellen), gibt Anleitungen zum Basteln. Mit dem Herbst wird begonnen — mit Arbeiten, die der Schulbeginn mit sich bringt, und dann wird, über die arbeitsreiche Vorkelchzeit hinweg, der Weg durch das Jahr besprochen. Erfreulich, daß keine Unterschiede zwischen Knaben und Mädchen gemacht werden. „Warum sollte ein rätziges Mädel nicht auch einmal Hammer und Nagelgehoben zur Hand nehmen? Warum sollte nicht auch ein Bub lernen, mit Nadel und Zwirn umzugehen?“ — Besonders den Helfern unserer Kinderkreise-Gruppen ist das mit vielen Bildern geschmückte Büchlein sehr zu empfehlen.

Ernst Feder schrieb einen lustigen Kinderroman, der „Die große Wunderschau“ heißt. Er hat sein Buch selbst mit lustigen Zeichnungen geschmückt. Ein Freundeskreis, Mittelstückler, ist so bezaubert von dem, was in einem Jirkus zu sehen war, daß die Jungen ihre bisherigen Spiele aufgeben und sich ganz einstellen auf das Erlernen von Kunststücken, wie sie für einen Jirkus gebraucht werden. Ein christlicher Geist, dessen Schicksal sie vor dem Erlernen retten, leistet dabei wertvolle Hilfe. Aber es ist einfach nicht möglich, Jirkus zu spielen! Eine Bande halbwildfänger Buriden, mit denen die Schüler seit langem im Kampfe liegen, muß erst besiegt werden. Und zuletzt kommt es noch zu einem ganz großen Erlebnis: zu einer Kunstreise der „großen Wunderschau“, wie die Jungen ihre Gruppe nennen. — Das Buch ist lustig, es kann von Erwachsenen mit großem Genuß gelesen werden, Kindern aber wird es Stunden ungetriebener Freude schenken.

Ernst Lohar: „Nähe und Ferne“. (Länder, Leute, Dinge.) Geb. Kč 45.—. Verlag Rudolf W. Rohrer, Brünn. — Ernst Lohar zeichnet in reiner, schöner Sprache Landschaftsbilder. In diese Landschaftsbilder gehören Menschen hinein. Menschen erleben die Landschaft, erleben alle Städte und neue, den Wald und den Park, und erleben sich in der Landschaft, erleben rückwärtig Früheres noch einmal. Stimmungen der Landschaft, in sie hineinsehend, hineinlebend von den Menschen, werden von einem scharfsichtigen Auge erkannt, von einem klugen Beobachter geschildert. Und da es sich um Bilder der Heimat und der Ferne handelt, und um Menschen sehr verschiedener Art, muß ein solches Buch sehr reich werden, sehr bunt. Nachdenkliche Leser werden gern den Dichter auf seiner Wanderung begleiten.

Manfred Georg: „Männer, Frauen, Waffen.“ Roman. (Verhona-Verlag, Locarno.) Dieser Roman ist unseren Lesern bekannt, er ist in unserem Blatte veröffentlicht worden. Gewiß werden sich manche, die sich dieses spannenden Romans erinnern, darüber freuen, daß er nun als Buch erschienen ist. Wir brauchen hier den Inhalt nicht anzugeben. Unsere Leser erinnern sich noch, mit welcher Spannung sie den ehemaligen Offizier, der nach dem Siege in die Heimat zurückkehrte, um seine Kinder zu suchen, auf seinen abenteuerlichen Forschungsfahrten begleiteten.

Walter Kolarz: Das Regime Blum

Preis Kč 16.—
Bei allen Buchhändlern oder beim Verlag: Zentralfeste für das Bildungswesen, Prag XII, Cestná 13.

GEDENKET

bei allen Anlässen der Arbeiterfürsorge!

Bilder von der Pariser Weltausstellung

Paris, Ende Juli 1937

In den letzten Wochen konnte man auf der Pariser Weltausstellung erneut feststellen, welche ein Blick es von der deutschen Regierung war, als sie Anfang Juni ausposaunte, ihr Pavillon sei rechtzeitig fertig geworden. Der erste Pavillon, der fertig war, war der belgische, der schon vor dem Eröffnungstermin der Ausstellung hätte eingeweiht werden können, und in Belgien besteht bekanntlich ein Parlament. Der Diktatorstaat Deutschland konnte mit seinem Pavillon erst einige Tage nach der offiziellen Ausstellungs-Eröffnungsfeste aufwarten, aber während französische Pavillons, deren Herstellung große Anforderungen an die Architektur stellte, wie zum Beispiel die Schau der französischen Mode-Clégance, längst fertig sind, wird an gewissen Stellen des deutschen Pavillons noch heute konstruiert.

Die meisten Pavillons sind jetzt dem Publikum zugänglich. Das Frankreich der Volksfrontregierung empfängt am Haupteingang, gegenüber dem Trocadero, mit einer großen Friedenssäule „Pax“, die offiziell von der Regierung eingeweiht wurde. Im Halbkreis um die Säule herum, mit der Öffnung zum Trocadero zu, steht der Friedenspavillon mit der Aufschrift eines Ausspruches von Briand: „Es gibt nicht einen Frieden für Europa und einen Frieden für Amerika, es gibt nur einen Weltfrieden.“ — Das Innere dieses Pavillons zeigt die Entfaltung des Krieges und die Wohltaten des Friedens. Etwas beruhigend wirkt eine Statistik über die Kriege mit der Bemerkung: „Seit dem 18. Jahrhundert nimmt die Zahl der Kriege in Europa immer mehr ab.“

Der Friedenspavillon ist der Ausstellung vorgelagert, außerhalb des eigentlichen Ausstellungsgeländes. In der Ausstellung selber sind unsere Gedanken teilweise im Pavillon Sowjetrußlands vertreten, in dem man auch Photos von Karl Marx und Engels neben Photos von Lenin und Stalin sieht und dann vor allem im Pavillon der französischen Gewerkschaften, der die Aufschrift trägt: „Freiheit, Frieden und Brot“. In diesem „Haus der Arbeit“, wie der Pavillon offiziell heißt, wird die internationale Organisation der Arbeiter gezeigt, daneben steht eine Büste von Jean Jaures und von Albert Thomas, es liegen Bücher aus der Arbeiterbewegung aus, darunter zum Beispiel ein Buch in deutscher Sprache, das 1848 in Zürich erschienen ist: „Die Kommunisten in der Schweiz“. Eine Monumentalfigur in dem „Haus

der Arbeit“ trägt die Unterschrift „August 1789: Erklärung der Menschenrechte.“ — Juni 1936: Erklärung der Arbeitsrechte.“ — Dem Arbeitersport ist ein eigener Saal im Haus der Arbeit widmet, und dann sieht man vor allem Statistiken über die Gewerkschaftsgruppen: die Metallarbeiter hatten 12.000 Mitglieder 1909, 80.000 Mitglieder 1936 und 800.000 im Jahre 1937. Oder die Nahrungsmittelarbeiter hatten 7000 Mitglieder 1910, 15.000 Mitglieder 1935 und 300.000 Mitglieder in diesem Jahr zu verzeichnen.

Aber auch in den Pavillons der verschiedenen Länder, soweit sie nicht unter einer Diktatur leiden, sind zum Teil unsere Gedanken vertreten. Da muß vor allem Schweden genannt werden. Als einziges skandinavisches Land betont Schweden am Äußeren des Pavillons und innen seinen demokratischen Charakter. Wie einst der Pavillon Mexikos in Sevilla vor acht Jahren bei der Doppel-Weltausstellung Barcelona-Sevilla aus den eintönigen Pavillons der verschiedenen Staaten mit der Grundidee herausragte: „Hier herrscht Fortschritt“, so hat auch Schweden auf der Pariser Ausstellung schon auf sein eigenes Pavillon den Satz angebracht: „Wir Schweden sind für den Frieden und für die internationale Zusammenarbeit. Wir wollen für Freiheit, Demokratie und Solidarität.“ Im

Innern des Pavillons erfährt man, daß Schweden seit 1814 keinen Krieg mehr geführt hat, und daß in Schweden politische Freiheit herrscht, Gedankenfreiheit und die Freiheit des Wortes. Bereits 1435 wurde das Parlament in Schweden geschaffen. Die Nazis besucher der Ausstellung, die hier in Waffen aufstanden, machen in dem Pavillon dieses nordischen Volkes ein verduhtes Gesicht.

Die Tschechoslowakei hat an den Eingang ihres Pavillons eine Büste von Masaryk gestellt mit dem Ausspruch: „Durch das Buch sind wir mit allen Zeiten und allen Völkern verbunden“, Großbritannien wartet in dieser Ausstellung der „Kunst und Technik“ lediglich mit seinen Industrieprodukten auf, ohne sein politisches System auch nur irgendwie anzudeuten, die Schweiz dagegen gibt eine interessante Erklärung der Landgemeinden mit Photos und mit Stimmzetteln aus Zürich und Biel. Die Schweiz betont erfreulichweise ihre „direkte Demokratie“. Der Pavillon der Vereinigten Staaten ist noch im Bau, desgleichen der Pavillon Spaniens. An diesem sieht man bereits die Aufschrift: „Wir schlagen uns für die Einheit Spaniens, wir schlagen uns für die Unversehrtheit unseres Gebietes und für die Unabhängigkeit unseres Landes.“ Kurt Lenig.

Bezugsbedingungen: Bei Bestellung im Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 10.—, vierteljährlich Kč 48.—, halbjährig Kč 96.—, ganzjährig Kč 192.—. Inserate werden laut Tarif billiger berechnet. Bei öfteren Einkäufen Preisnachlaß. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einsendung der Retourmarken. — Die Zeitungsfabrikatur wurde von der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 18.900/VII/1930 bewilligt. — Druckerei: Orbis Druck-Verlags- und Zeitungs-A.G. Prag.